

B. I.



CISCVS EVG
'g von Savoyen
Piemont. etc. etc.
DCLXII. Donatus XXI. A.

Lob- und Trauer-Rede
Uber den Todt
Des
Durchleuchtigen Printzen
EUGENII FRANCISCI,
Hertzogen von Savoyen und Piemont, ꝛc. ꝛc.
Ihro Römisch-Kayserlichen Majestät
nnd des Heil. Röm. Reichs
General-Lieutenant,
ꝛc. ꝛc.
Da Seine Hohe Leich-Besingnuß
Mit Drey-Tägigen
Grossen Ehren-Gepräng
In der allhiesigen Metropolitan-Kirchen bey St. Stephan gehalten worden;

Verfasset, und vorgetragen
Von P. FRANCISCO PEIKHART,
aus der Gesellschafft JEsu, der besagten Metropol. Kirchen Dom-Prediger.

Mit Genehmhaltung Einer Hohen Obrigkeit.

Wienn, gedruckt und zu haben, bey Johann Ignatz Heyinger, Universitäts-Buchdruckern, 1736.



Et iste quidem hoc modo vitâ decessit - - universæ genti memoriam mortis suæ ad Exemplum Virtutis & Fortitudinis derelinquens.

Also ist dieser aus dem Leben geschieden - - und hat dem gantzen Volck die Gedächtnuß seines Todts zum Beyspiel der Tugend und der Stärcke hinterlassen. 2. Machab. 6. v. 31.

Allhier ligt in einer Todten-Sarch beysammen, was man immer unter uns Menschen Grosses nennen kan: Ein Printz von Geburt, ein Soldat von der Natur, ein Eroberer so vieler Plätz und Vestungen, ein Bezwinger so vieler Länder und Königreichen, ein Uberwinder allen Feinden; Ein Held, welcher, da er allen gleichen wolte, aus allen einen jeden übertroffen hat. Kurtz zu sagen: allhier ligt der Grosse EUGENIUS, welcher so offt gesieget, als er gestritten; und von deme keiner, dann der Todt allein sich rühmen konte, daß er ihn einmahls überwunden habe: doch muste auch solches in dem Schlaff geschehen, weilen dieser Held nicht gewohnet war, einen Uberwinder mit offenen Augen anzusehen. Allein was frembd und seltsames, endlich der Natur unterliegen? nachdeme auch Ertz und Eisen, ja die Natur selber von der Zergänglichkeit nicht geschonet ist. Keine Unsterblichkeit auf Erden konten wir deme zumuthen, der da sterblich gebohren war: doch hätten wir gewunschen, die Zäher so vieler Länder dahin zu verschieben, biß wir selber ausser Stand, solche mit ihnen zu vergiessen. Der blinde Todt, so zwischen Scepter und Krampen keinen Unterscheid machet, hat indessen der Welt einen empfindlichen Streich versetzet, da er den jenigen in die Grueben geworffen, durch welchen das Heyl so vieler Völcker aufrecht gestanden ist. Ach betrübtes Teutschland! was grosser Verlust ist dieser, welchen du durch den Todt dieses Printzen erlitten hast? das Leben vieler tausend Menschen kan dir diesen Schaden nicht ersetzen, und seynd einige Jahr-hundert kaum erklecklich, dir einen EUGENIUM zu geben. Es ist nicht nöthig, daß GOTT allzeit Comet-Fackeln an dem Himmel aufstecke, wann er die Welt in Betrübnuß setzen will. Der Untergang eines Helden, welcher alle Leydenschafften des Gemüths reg machen kan, verursachet offt auch geharnischten Männern unter der Beckel-Hauben nasse Augen. EUGENIUS ist gestorben; und was könte man mehrer zu unserem Leydwesen sagen? Seine Großthaten seynd bey Frembden von solchem Werth, als vor Jahren in unserem Welt-Theil der erste Gold-Staub aus America gewesen ist: bey uns waren sie zwar allzeit geschätzet, nun fangen wir an, sie auch zu bewundern; und ist die Sonne unseren Augen niemahls grösser, als da sie untergehet. Viel werben sich wagen, sein Ebenbild zu entwerffen, aber villeicht unglücklich: dann wer EUGENIUM der Welt nach Würde abschildern will, der muß in einer Hand seinen Degen, in der andern Raphaëls Pembsel zu führen wissen. Es haben grosse Seelen kein Belieben an Heuchlerey, und tretten mit Füssen jene Lob-Schrifften, an welchen der Zwang falscher Gemüther gearbeitet hat. Will demnach allhier nichts vergrössern, da es doch eine Frage: Ob man, was schon so groß ist, grösser machen kan? doch weilen ich befelchet, EUGENIUM zu loben, kan ichs auch nicht zugeben, daß von seinen Thaten etwas aus meiner Schuld in der Danckle bleibe, weilen ja GOTT diese Sternen an das Firmament gesetzet hat, auf daß man sie sehe. Genug ist es, daß unser Grosser Kayser, welcher die Tugend und Dapferkeit nach Würde zu erkennen, und nach seiner Erkandtnuß zu belohnen weiß, den Todt EUGENII so schmertzlich bethaure; dann was kan wohl einem Staats- oder Kriegs-

Mann vor eine schönere Leich-Rede seyn, als die, welche ihme auch nur ein eintziger Seufftzer seines Monarchens verfasset? Beglücktes Alterthum! lasse dichs nicht verdriessen, wann ich dir anheunt einen Helden zeigen werde, deren du in denen Griechen- und Römers-Zeiten keinen gesehen hast. Ehrwürdige Nach-Welt! erschröcke nicht, wann ich dir anheunt so grosse Ding erzehlen werde, deren du nicht hoffen darffst, was grösserers zu erleben. EUGENIUS ware ein Exempl und Beyspiel der Stärcke und der Tugend: und dieses ist mein Zihl. Er ware ein Exempl der Stärcke in denen Feld-Schlachten und Belägerungen. Er ware ein Exempl der Tugend in denen Kriegs- und Friedens-Zeiten: und dieses ist die Abtheilung meiner Rede.

Ein Redner ist sehr betrangt in seiner Arbeit, wann man ihme in einer Stund so viel zu reden gibt, als er kaum obenhin in einem Jahr sagen könte. Er ringet mit seinen eigenen Gedancken, wie der Schiffer auf dem Meer, wann er ein grosses Schiff durch enge Klippen treiben soll. Der Uberfluß setzet das Gemüth in Verwirrung, und die Zunge ausser Ambt. Will er das Grössere allein vortragen, so kan er deren kleineren Dingen nicht einmahl gedencken, ob er schon auch aus denen grösseren viel verschlucken wird. Es ergehet ihm gleich einem Mahler, wann er viel Persohnen in einen kleinen Raum zwingen soll: Einige müssen gantz verhüllet seyn, und von anderen kan er kaum eine Hand oder Fuß in die Liechte bringen. Dieses ware auch bey mir der gröste Anstand, wie ich anheunt von so viel und grossen Wunder-Thaten kurtz reden solte? Ich werde denen Geographis, und Erdmessern nachahmen, welche vor grosse Länder kleine Land-Charten verfertigen, und offt eine enge Welt-Kugel denen Augen vorlegen, welche man doch mit wohl-besegelten Schiffen in einem Jahr nicht umreisen kan. EUGENIUS ware ein Sprossen aus dem Alt-Savoyischen, nunmehro Königlich-Sardinischen Hauß: und hatte in seiner Stammen-Reyh viel deren Helden, woraus einige den Welt-Boden unter ihren Füssen offt zitterend machten. Er ware der letzte Zweig des Soissonischen Stammens, mit welchem auch diese gantze Liné erloschen ist. Es hat sich zwar aus diesem Hauß vor kurtzer Zeit ein junger EUGENIUS gezeiget, welcher uns einstens den Verlust des älteren erträglicher machen solte. Allein zu unseren Mißtrost hat diese Hoffnung nur geglimmet, und ist widerum abgegangen: gleich denen feurigen Raggeten, welche in der Luffte zerschnellen, da man sie eben mit gröster Lust noch beschauen möchte. Villeicht hat der grosse GOTT, des Helden EUGENII seinen Ruhm desto seltsamer zu machen, wollen, daß er aus seinem Geschlecht nur der eintzige wäre, der allen andern die Zierde und das Liechte geben solte. Dann nichts Neues in der Welt, daß von einem Erstorbenen gantze Familien seynd unsterblich worden. Indessen ist es kein kleiner Vortheil, von so hochen Geschlecht abstammen: das Kunst-Bild der Tugend gehet niemahls besser von statten, als wann hoches Geblüt die Farben mischet, und die Natur selber hierzu den Grund-Riß gemacht hat.

Wir lesen in denen Geschichten von EUGENII Kindheit nichts, und von seiner Jugend wenig: Er ist gantz unvermerckt zur Vollkommenheit gestiegen, und hat sich erst bey reiffen Alter zu erkennen gegeben, wie groß er seye; gleich einem Palm-Baum, welcher so lang mit dem Gipfel die Höhe suchet, biß er sie erreichet, und erst dazumahl mit Zweig und Blättern seine Ehren-Cron aufsetzet. Er ward von seinen Eltern zum Altar bestimmet, und GOTT hat ihn zu denen Waffen auserkiesen: Also seynd die Menschliche und Göttliche Urtheil zuweilen ungleich, und lässet sich der Himmel kein Maaß und Ordnung vorschreiben, wann es auf den Nutzen der Welt, und auf die Freyheit des Menschlichen Gemüths ankommet. Unstrittig ist es, daß wann GOTT seinem Volck Schützer und Retter geben will, er sich solche schon in der Wiegen aussehe: Und hat Moyses, da er noch in dem Pimbsen-Korb auf dem Nil-Fluß daher geschwummen, schon müssen zu einem so gewaltigen Heerführer bestellet seyn, dessen Stab in der Hand auch die Elementen gehorchet. In dem Jahr 1683. ist dieses Martialische Gestirn dem Teutschen Kayserthum aufgegangen, und muste in kurtzer Zeit der gantze Horizont des Römischen Reichs-Boden davon beleuchtet

leuchtet seyn. Carl Hertzog von Lothringen, und Ludwig Marggraff von Baaden, zwey grosse Helden-Geister, welche den Rhein und Donau-Strohm so offt mit Feinden-Blut geschwellet hatten, diese waren unsers EUGENII erste Lehrmeister: Er bemühete sich in kurtzer Zeit, ihnen die Freude zu geben, daß ihre Lehr wohl gelungen, und man schon dazumahl den Lehr-Jünger von seinen Meistern kaum unterschreiden konte. Der unglückliche Feld-Zug in Ungarn gabe Gelegenheit zur Belagerung Wienn, und das belagerte Wienn zu einem Entsatz, nach welchen die Kräfften gantzer Königreichen, und die Augen der weiten Welt gerichtet waren. Unser Printz ware einer aus denen jenigen, welche den Erb-Feind kaum gesehen, ihn schon geschlagen; und den Hochmuth deren stoltzen Ottomanen in ihrem eigenen Lager eingegraben. Die Vestung Ofen, welche dem Groß-Sultan, so lang er sie besessen, den dritten Raiger-Straussen auf seinen Turbant gepflantzet, eröffnete das Feld unserem streitbahren Helden, das Prob-Stuck seiner Lehr-Jahren abzulegen. Allhier hat EUGENIUS Pulver und Feuer kennen gelernet; Beede Belägerungen seynd so hitzig abgeloffen, daß der Rauch darvon gantz Europa in die Augen gebissen. Unser Kriegs-Held stunde dazumahl an der Seithen Maximiliani Emanuel Chur-Fürsten aus Bayrn, da eben das Schloß bestürmet wurde. Der Eyfer deren Streittenden ware so groß, daß die Lufft ober denen Häuptern erblinden, und die Erden unter dem Getöß deren Waffen hat weichen wollen. EUGENIUS hat weder Muth noch Blut gespahret; ob ihme schon die Niederlag so vieler dapferen Soldaten in das Ohr sagen konte, daß von einem Stücklein Bley auch Riesen und Löwen keinen Frey-Brieff hätten. Eine Wunden, und diese die erste hat EUGENIUS an der Hand alhier auf der Breche bekommen; man wuste nicht, ob Feuer, Stein, oder Eisen der Thäter gewesen. Jedoch die Wuth deren Unglaubigen machet mich glauben, es habe die Hölle ihme die Hand brechen wollen, mit welcher er schon damahls gedrohet hat, den Machomet zu stürtzen, und aus denen 7. Thürnen zu Strambull ein geackertes Feld zu machen. Diese Merckzeichen seiner Dapferkeit haben EUGENIUM endlich an die höchsten Ehren-Stellen geschwungen: Kaum ware er das Haupt von tausend berittenen Kriegs-Männern, da hat man ihme schon in dem 33.sten Jahr seines Alters gantze Arméen anvertrauet, und andere Printzen an die Seithen gesetzet, welche unter ihme als einem Feld-Herrn offt ihrer Würde vergessen, und mit denen gemeinen Soldaten um die Ehre des Gehorsams gestritten.

Die folgende Lebens-Zeit EUGENII ware hiemit eine Schau-Bühne, aber nur deren Kriegs-Helden; und gereichte ihme zum grösten Lod, daß man darauf zwar Schlachten und Belägerungen, Siege und Eroberungen, nicht minder aber dann seine eigene Helden-Thaten zehlen konte. Das Jahr 1697. so Augusto Chur-Fürsten von Sachsen die Cron Pohlen an die Stirn gesetzet, hat auch unserem EUGENIO den Kriegs-Stab eines obersten Befelchhaber in die Hände gegeben. Er ware von Kayser LEOPOLD, höchster Gedächtnuß, in Ungarn gesendet, um der Türckischen Macht engere Schrancken, und dem Teutschen Glück weitere Marckstein zu setzen. Allhier hat er angefangen zu streiten, oder zu siegen, wie man es nennen will, weilen ja bey Ihme das eine, wie das andere gleiches Thuns gewesen. Es hatte unser Printz eine fast ungebundene Gewalt, mit dem Feind zu schlagen, oder die Schlacht zu vermeiden, nachdem ihn dieses nutzlich, oder jenes gefährlich angesehen. Wie hat sich wohl EUGENIUS dieser Macht gebrauchet? Zur Länder Glück, seiner Ehre, und Kaysers Nutzen. So offt ihn die Gelegenheit eingeladen, und die Vernunfft es gut geheissen, liesse er die Stuck und Carthaunen unter die Feinde spielen, wie eine zerrissene Wetter-Wolcken, die lang mit Blitz und Donner schwanger gegangen ist. Doch ware er nicht so hitzig in seiner Dapferkeit, daß nicht eine anscheinende Gefahr ihn bald des Widerspils bereden konte: Er lage offt still in dem Lager, und drohete dem Feind jene Streich, die er noch dazumahlen auszugeben nicht gesinnet war; wordurch er hinter dem Wall seiner Kräfften geschonet, und doch auch darbey den Feind aller Ruhe beraubet hat. Eilff grosse Schlachten hat EUGENIUS seinen Feinden geliefert, die er alle gewonnen, und keine verlohren hat; und wann ich sie nach denen Ländern abtheilen soll, so seynd dem Königreich Ungarn drey, dem Italien fünff, zwey denen Niederlanden, und eine dem

Römischen Reich auf Teutschen Boden zu Theil worden. Die zu Höchstätt in dem Schwabenland, und die zu Turin in Piemont waren zwey Haupt-Treffen, welche die Staats-Händel entscheiden, und über den Process, so man um Cronen geführet hat, en Spruch machen musten. Beede Niderlagen; in Flandern zu Audenard, und Malplacquet waren ein Schlüssel eigene Länder zu sperren, und frembde zu eröffnen. Die Lombarden hatte zu Carpi, Chiari, Luzzara und Cassano die Fuß-Stapffen nes Risen gesehen, welcher zur Erhaltung deren Bunds-Genossenen, und zur Verlgung deren Feinden mit grossen Schritten dem Hertzen seines Vatterlands u Hülff geenlet. Das glückseelige Pannonien hat endlichen bey Szenta, Belrad, und Peterwardein unseren Helden bewunderet, wie er mit dem Degen erlohrne Länder gewonnen, und die der Königlichen Cron entfallene Kleinoien auch in dem finsteren Nebel bey dem Licht seiner Feuer-Röhren aufgesuet. Kurtz: der gantze Erd-Raum zwischen dem Euxinischen See, und Baltischen Meer ware der Grund, welchen die Lorber-Zweig EUGENII bedecket, obschon auch ber den grossen Ocean die geflügelte Fama öffters seinen Nahmen getragen hat. Diese nun seynd jene Sieg-Zeichen, welche EUGENIUS auf dem offenen Feld gepflantzet hat, deren doch ein jedes was besonders in sich enthält.

Szenta an der Theiß kan seiner Stärcke Zeugnuß geben, und der Groß-Sultan aber hat diese Zeugnuß mit seinen Thränen unterschrieben. Ein Schwarm von 0000. Türcken, Tartarn und Arnauten ware allda von EUGENII Wachtbarkeit also in die Klufften getrieben, daß ihnen kein anderer Weeg mehr offen gestanden, als durch Lufft und Wasser, dem Schweedt zu entrinnen. EUGENIUS hatte den Strohm selber zu seinen Alirten, welcher die Feinde zertheilet hat, um dem Uberwinder seinen Sieg zu erleichtern. Die Brucken ware von denen Stuck-Kuglen zertrennet, und die verwundeten Cörper musten sich in der Tieffe verbluten. Der Sieg ware in wenig Stunden erfochten: und hat EUGENIUS denen Innwohnern des Türckischen Reichs mit dem Wasser ihr eigenes Blut zugeschicket, auf daß sie ihre Niderlag ehender sehen, als hören solten.

In Italien hat unser Held Wunder gewürcket; Er hat Gebürg überstiegen, vor welchen sich das blosse Aug schrecken konte: Er hat Mörser und Canonen durch Weeg geführet, welche kein Menschlicher Fuß noch jemahls betretten hatte: Er hat Flüß bebrucket, welche auch bißheeo kein Schiff leyden wolten: Er hat feindliche Feld-Herren in iheen eigen Vestungen gefangen, und sich mit wenig Trouppen wider Kriegs-Heer zweyer Cronen gestellet. Jedoch ob er schon der Urheber solcher Wunder-Ding allein gewesen ist, so hat ee doch das Lob darvon mit andern dapferen Kriegs-Helden getheilet, welche entweder mit Witz oder Stärcke seine Absichten, die sie auch nicht allzeit wusten, unterstützet. Und zwar billich: dann mit niemand wollen zu Rath gehen, ist eine Würckung des Eigensinns, und einem jeden seine Gedancken eröffnen, ist allzu leichtsinnig. Der unseren Helden jemahls an der Spitze seiner Armeen stehend gesehen, konte sicher glauben, daß er ehender in dem Kriegs-Rath gewesen seye. So viel ihme andere allein zutraueten, so wenig er ihme selber; Er entdeckte seine Meinung niemand, und wolte doch aller Gedancken darüber hören. Seine Entschliessungen musten wie das Eisen durch Feuer und Hammer gehen, obschon keiner jemahls wuste, ob daraus ein Degen oder Lantzen werden solte.

Der Angriff seiner Waffen ware bey ihme allzeit hefftig, und der Fortgang behutsam. Er erfrischte den Muth deren Soldaten mit seinem Beyspiel, und mäßigte die Hitz deren Officiren mit seinen Verordnungen. Bey aufgestellten Kriegs-Heer ware er der Lebens-Geist, so alle Glieder zum Streit bewogen, und sich selber vor dem Sieg nicht ruhen lassen. Man hat zu Höchstätt gekämpfet, als wann es der Welt Untergang gelten solte. Der Streit ware nur mit Menschen, welche aber wie die Löwen gefochten. Dreymahl muste der rechte Flügel unsers Printzen EUGENII unter dem Feuer erstutzen; weilen es das Ansehen hatte, als wäre Ætna und Vesuvius in beeden Sicilien auf einmahl zersprungen, und müste der gantze Erdboden zu Aschen verbrennen. Doch allzeit hat unser grosser Held mit dem Degen in der Faust den wanckenden Sieg fest gestellet, und das Glück, wann es nur einen Fuß-breit weichen wolte, mit dem Blitz seiner Augen wiederum zuruck beruffen.

Glück-

Glückseelige Zeiten! in welchen man zum Recht deren Menschen nicht Ursach hat, Dinten mit Blut zu vermischen: Allein wer kan unter denen Monarchen ein Richter seyn, dann das Schwerdt? welches denen Schwächeren die Cypressen, und denen Stärckeren dir Lorber zutheilet. Wie bald Morea und das gantze Griechenland unter das Joch deren Barbaren versessen, ist leyder noch das traurige Andencken zimlich frisch: Welch schmertzlicher Dorn in denen Christlichen Augen! die geweyhte GOttes-Häuser mit denen Türckischen Moschéen, das Creutz CHRISTI mit denen Blut-Fahnen vermischet sehen, und eine grosse Halb-Insel unter dem Schatten des Roß-Schweiffs betrachten, welche schon einige Jahr-hundert unter denen Flügeln des Marcus-Löwen gestanden ist. Allein EUGENIUS muste den Schaden bey dem Donau-Strohm ersetzen, welchen die Christenheit in denen Ægæisch- und Hellespontischen See-Wässern erlitten hat. Belgrad und Peterwardein hat den Ottomanischen Erb-Feind in zwey Feld-Schlachten so weit zuruck getrieben, als ihn der unversehrne Eindruch in frembden Ländern hervor gesetzet. Die spatr Reu über den Friedens-Bruch hat denenen Musel-Männern erst jene grosse Wunden entdecket / welche ihnen EUGENIUS geschlagen, und der gantzr Orient noch nicht hat verschmertzen können. Ja hätten höhere Ursachen nicht den Lauff seiner Dapferkeit gehemmet / so wäre villeicht die Ottomanische Pforten schon aus dem Angel gehoben, und dem Trapezuntinischen Mondschein, wenigstens in Europa, das Liecht ausgelöschet.

In denen Niderlanden, wo es offt blutig zugegangen, hat EUGENIUS vor sich und seinem Kayser grosse Ehre eingeleget. Hohe Alürten hatten so viel Vergnügen, mit ihme, als die Feinde Unwillen wider ihn zu streitten; und weilen der Krieg-gemeinschafftlich selbiger Orthen geführet ward, wolte er niemahls weder an Vortheil, noch an Ruhm etwas voraus haben. Da doch Bradant, Flandern, und Hennegau noch heut zu Tag bekennen, daß EUGENII blosser Nahmen vielmahl dir Stell eines halben Kriegs-Heers vertretten.

In dem Römischen Reich waren deren Beschwärden offt mehrer, als derrn Feinden zu überwinden: allwo jede Unternehmung von vieler Gutachten, und deren mehreren Einstimmung abhanget. Eine Armée commandiren, ist zwar nicht über die Kräfften eines Menschen, aber vielen Völckern in einen Hauffen gebieten, welche offt an der Neigung des Gemüths, wie an der Sprach der Zungen unterschieden seyn, ist wohl ein Werck höherer Orthen. Unser EUGENIUS hat diese Beschwärde alle übergangen: Er ware ein Feld-Herr vieler freyer Völckerschafften, welche sonsten niemanden gewohnet seyn, dann sich selber zu gehorchen. Hohe Reichs-Stände haben ihre Freyheit, eigene Trouppen zu halten, und seynd diese dir Hülffs-Götter, welche das Römische Reich theils im Frieden schutzen, theils im Krieg verthätigen helffen. Dero Eyfer ware zwar jederzeit vor die gemeine Sach ungemein, doch niemahls mehrer, als zu EUGENII Zeiten; Und hat dieser klugr Fürst nicht nur die Kunst besessen, die Hertzen zu gewinnen, sondern auch mit dem Haupt zu vereinigen: das ist, alle abseithige Meerbusen mit dem grossen Welt-Meer zu versöhnen.

Und wer solte anjetzo zweifflen, daß die Hand GOttes selber EUGENIUM in all diesen gefährlichen Verrichtungen bedecket habe? So viel uns wissend, hatte er ausser zweyen Wunden an dem Leib, und einiger weniger Pferden, die er unter dem Leib verlohren, kein anderes Unglück: ob er schon dieses vor das gröstr gehalten, wann ihme etwan dir Nacht oder die Flucht einen Theil seiner Feinden entrissen, die er nur überwinden, aber nicht gar zeenichten konte. Fürwahr mit solchem Glück versehen, und darbey alles Unglücks befreyet seyn; ist keine Gab deren Menschen. Was grossen Vorsprung hat nicht jederzeit der Gerechte vor andern auch in dem Kriegs-Wesen? Er hat den gantzen Himmel vor sich, und wann dieses noch zu wenig, GOtt selber unter seinem Fahnen. Der Seegen GOttes kan so wenig von seinen Waffen, als das Mittel-Punct der Erden aus der Welt-Kugel entweichen. Sehr merckwürdig ist dieses: keine Feld-Schlacht hat EUGENIUS jemahls dargebotten, oder angenommen, wo er nicht zuvor GOtt in seinem Hertzen zu Rath

gezogen hätte. Ein schönee Kunstgeiff eines Christlichen Heldens, sich in so viel tausend Sorgen zertheilen, und dannoch allzeit mit GOtt veeeiniget bleiben.

Den dapferen EUGENIUM wollen wir anjetzo in denen Lauff-Gräben betrachten, allwo auch untee der Erden sein Heldenmuth sich bekannt machen wolte. Die Zeug-Häuser seynd sonst Academien der Kriegs-Wissenschafft, und die regulirte Vestungen hoche Schulen, auf welchen man die Dapferkeit lernet. Eine besondere Art zu streitten ist diese, da man duech die hohle Lufft, und tieffe Eeden denen Belägerten beykommet. Man zwinget die Natue wider ihre Besitzee, und den Eedboden wider seine Einwohner: beede müssen die Waffen ergreiffen wider bie, so sie niemahls beleibiget; und ihre Kräfften aufopfferen denen, so sie noch nicht einmahl recht erkannt hatten. Viel Witzes erfoederet diese Kunst, mit Stein und Mauren zu fechten, und die Sicheeheit beren Feinden mit eigener Gefahr überwältigen. Die Stadt-Mauer Jericho fallen nicht allzeit auf das Getöß deren Posaunen zu Boden, und lassen sich nicht alle Stadt-Pforten mit denen Schultern eines Samsons ausheben. Der Stadt belageen, und auch eroberen will, der soll mehrere als zwey Augen in dem Kopff, und mehreee als zwey Händ an dem Leibe führen. Es seye dann, daß die Allmacht GOttes in das Mittel trette, und ihme seine Mühe und Aebeit mit Wunderwercken abkürtze. EUGENIUS, so dapfee er in denen Feld-Schlachten, so dehutsam ware er in denen Belägerungen: einige hat er selber geführet, andern aber beygewohnet. Er war offt mit Feinden umrungen; einen Theil hatte er vor sich in der Vestung, den andern aber hinter sich ausser dem Lager. Doch wuste er allzeit, zugleich, den inneren Feind zu ängstigen, und sich vor dem äusseeen zu bedecken; Seine Kriegs-Leut waren schon hierzu gewöhnet, gleich denen Soldaten Nehemiæ, mit einer Hand die Erden aufzuscharren, und mit der andern den Degen zu führen.

Kaum ware Italien in Kaysers Handen, und durch die Citadelle von Mayland der gantze Staat herbey gebracht, da wolte EUGENIUS nicht müßig seyn, neue Länder zu bezwingen. Eine Lust ware es anzusehen, wie das Römische Reich einer Seiths, Engel- und Holland anderer Seiths um seine Gegenwart sich beeyferet: dem Reich solte er Schlachten gewinnen, und denen Aliirten Vestungen eineaumen; Kayser JOSEPH mildseeligster Gedächtnuß, waee in seinem Entschluß lang zweiffelhafftig: EUGENIUM konte er nicht zertheilen, und wolte ihn dannoch weder diesen gantz übergeben, noch jenen gäntzlich versagen. Der heldenmüthige Marlebourg hat endlichen den Peeiß erhalten; Es ist ihme EUGENIUS zu Theil worden, um gesambter Hand die Feinde in dem Feld zu verfolgen, oder unter denen Mauren aufzusuchen. Achilles ware mit dem Ulysse in dem Trojaner-Krieg nicht also verbunden, wie diese beede Helden, und obschon ihre Macht zertheilet, so waren sie doch stets eines Sinns und Willens. Russel ware der erste Wetzstein vereinigter Tugend, allwo eine Rüst-Kammer von gantz Franckreich gewesen ist. Diese Vestung hat Leuth und Pulver gekostet; man muste Schritt-weiß um das Eedreich streitten, welches die Feinde um keine andere Müntz, als Blut und Todt feil gebotten. Es ware um Gent in Flandern etwas leichter zu thun: diese grosse Stadt ist eine deren Vestungen, denen ihre eigene Grösse offt zum Veederben dienet. Man hat sich Gent in deeyen Tagen bemeistert, und wolte auch Brugge nicht die Letzte seyn, ihr Gesellschafft zu leisten: doch mit diesem Unterscheid, daß Brugge sich ohne Stuck-Schuß ergeben, und lieber EUGENIO selber, als seinen Canonen gehorsamen wolte. Dornick hat auf ihre Poll-Wercke zu viel gepochet; Der Aliirte Soldat stunde schon auf der Breche, und die Kayserlichen Fahnen floderten schon auf denen Mauren, da hoffte noch die Hartnäckigkeit das Lob einer Beständigkeit zu erlangen. Allein lang verschobene Ubergab brachte die feindliche Besatzung um ihee Feeyheit, und muste der Commendant EUGENIO nebst denen Schlüsseln der Stadt, auch seinen Degen übergeben. Bergen in Hennegau waee ein Reiser von jenem Lorbeer-Krantz, welchen EUGENIUS mit Marlebourg zu Malplacquet erfochten. Dieser blutige Sieg hatte auch die Gemüther in denen Vestungen erschüttert, und der Schrecken deren Feinden hat denen Aliirten viel Pulver und Feuer erspahret: gantz Franckreich stunde darüber in Sorgen, und auch dero

Haupt-

Haupt-Stadt ware in grosser Unruhe, da man das Gedonner deren Alürten bey nahe schon in dem Königlichen Hof-Lager hören konte. Die Friedens-Gedancken, welche damahls schon zum Vorschein gekommen, waren EUGENIO nicht anständig, weilen sie mit der Ehre deren Uberwinderen nicht eingestimmet. Es ware das Obsiegen ihme schon angewohnet, und seine Dapferkeit gleichte dem Stahl, so immer mehrer in dem Feuer erhärtet. Hiemit muste Bouchain, Dovay, Bethun, S. Venant, Air, und Quesnoi seinen Helden-Tantz fortsetzen, und waren diese Vestungen alle in weniger dann zweyen Jahren erobert. Die veste Plätz in denen Niederlanden haben grossen Vortheil von ihrem natürlichen Lager, das gantze Erdreich ist mit Wasser-Canalen durchschnitten, und haben die Kriegs-Helden offt mehrer mit dem Wasser, als mit dem Feuer zu kämpffen. EUGENIUS, deme eben keine Kriegs-Streich angenehmer, als wann sie mit Beschwerden und Gefahren umzingelt waren, wuste auch Berg abzugleichen, und Flüß auszutrocknen, wann es zum Nutzen seines Kaysers gereichte.

Solche glückseelige Unternehmungen müssen ja alle Jahr-Bücher mit Verwunderung anfüllen, und hätte EUGENIUS in denen Römers-Zeiten vor deren jede eine Mauer-Cron verdienet. Was grosses Geschrey hat nur Carthago und Sagunthus in der Welt erwecket, da man noch auf denen Laitern die Thürnen bestiegen, und mit denen ertzenen Widders-Köpffen die Ring-Mauer zerbrochen hat. Mehrer Witz und weniger Zeit wird anjetzo erfordert, Vestungen zu bezwingen: Kein Ort, wann es anderst denen Augen sichtbar, ist denen Händen unüberwindlich. Die Klugheit eines erfahrnen Feld-Herrn ist gleich denen Berg-Flüssen, welche in dem Ingeweid der Erden auch durch Stein und Felsen eine Strassen finden. Belgrad und Temeswar in dem Bannat lasse ich hiervon reden, und zwar mit so vielen Sprachen, als diese Städt unter ihren Einwohnern Volckerschafften zehlen. Die Pfützen und Moräst machten das letzte Ort unzugänglich; der Sau- und Donau-Strohm mit einem hochen Berg-Schloß das erstere unangreifflich; doch hat EUGENIUS noch Mittel gefunden, beede, wie zu belägeren, also sich deren zu bemächtigen. Eine zweyfache Feld-Schlacht hat ihme den Weeg geöffnet, und seiner Dapferkeit die Brucken gebauet, durch Eroberung beeder Vestungen biß in das Hertz des Ottomannischen Reichs einzudringen. Man höret noch die Wehe-Seufftzer deren alten Musel-Männern aus beeden Asien über ihre Verhängnuß, da es ja unerhört ausser EUGENII Zeiten, daß man gantze Kriegs-Heer in denen Vestungen belageret habe, und der überwundene Feind in seinem Abzug fast zahlreicher, dann der Uberwinder gewesen. Viel seynd begierig, Waffen zu führen, aber wenig geschickt, selbe recht zu gebrauchen: Das gröste Lob eines Feld-Herrn ist, wann er sich eigener Kräfften und fremdder Stärcke also zu bedienen weiß, daß ihme auch die Feind nutzen müssen. Wahr ist es, EUGENIUS stunde jedesmahl an der Stirn grosser Arméen, doch wuste er mit ihren Händen also, wie mit seinen eigenen zu streitten. Die Lantzen Pelias machte grosses Aufsehen bey denen Alten; von Persei Schwerdt, und dem Schild Minervæ wissen noch zu Athen und Corintho die Kinder auf der Strassen zu erzehlen; Allein es ist solches ein blosses Fabelwerck, wann man denen leblosen Waffen solche Lebens-Krafft andichten will. Das Schwerdt führet den Streich nicht selber, und kan auch das Feuer-Rohr ohne Hand niemand schaden: alles kommet auf den Kriegs-Mann selber an, welcher das Lob oder die Schand seiner Waffen sich allein eigen machet.

Wir wollen anjetzo die Früchte untersuchen, welche aus denen Helden-Thaten EUGENII entsprossen seyn: Sie seynd so viel, und so groß, daß ihnen meine schwache Gedächtnuß fast unterliegen muß. Doch will ich sie der Ordnung nach, so viel moglich, erzehlen; dann so ich nur von denen eroberten Königreichen, Hertzogthümern, Grafschafften, und Länderenen allein reden solte, ohne sie zu benennen, so konnte die Nach-Welt glauben, daß ich mich in der Zahl geirret, oder in der Maaß überstiegen habe. Die Königreiche Servien, Neapel, Sardinien, und nachmahls Sicilien, hatten wir ihme zu dancken; Die Hertzogthümer Mayland, Brabant, Mantua, hat er mit seiner Faust erfochten; Die Grafschafften Flandern, Hennegau, und Artesien, waren der Abhang seiner Siegen; Die Länderenen

:nen von Temeswar und der halben Wallachey seynd ein blosses Werck seiner pfferkeit. Wann ich nun diese Stuck des eroberten Erdreichs in eine Landschafft n solte, so dürffte wohl eine Monarchie von viel hundert Meilen daraus werden, che EUGENIUS gestifftet, und dem Allerdurchleuchtigsten Ertz-Hauß als altes Erb-Gut, und neues Eigenthum eingeraumet. Und was konte wohl meh gesagt seyn, zu seinem Ruhm, und unserem Nutzen? Länder und Königreich hat IGENIUS denen Besitzern entrissen, und ihren Eigenthumern gegeben. Ein under-Ding! er konte andern die Cronen ab-und aufsetzen, ob er schon selbe :n keine getragen hat. Die gantze Christenheit hatte auch bey EUGENII sieg- her Dapferkeit ihren Antheil, wo nicht von Eroberung frembder, doch von Er- :ung eigener Länder. Es ware mit der festen Insul Corfu geschehen, wann EU- NIUS nicht anderer Orten Lufft gemacht; und hätte der Erb-Feind mit seinen e-Flotten gantz Italien überschwemmet, wann nicht unser Held den von seinem hen Glück noch aufgeblasenen Feind anderwerts gezwungen, hinter denen Dar- :ellen seine Sicherheit zu suchen.

Wie viel deren glorwürdigen Beynahmen hätten nicht die Römer einen solchen hützer oder Bezwinger deren Ländern zugeleget? Er hätte von dem so offt erhal- :n Teutschland den Nahmen Germanici, von dem eroberten Italien den Nah- : Italici, von dem erweiterten Königreich Ungarn den Nahmen Pannonii führen :sen; Allein seine Tugend und Dapferkeit hat sich mit dem Nahmen EUGENII, :s guten Engels, begnüget, deme eben so leicht, Länder zu eroberen, als zu hützen.

Und wer will sich anjetzo wunderen, wann auch alle Christliche Häupter zusamm :etten, EUGENIUM zu belohnen. Pabst CLEMENS XI. Statthalter Chri- :uf Erden, hat ihm den kostbaren Hut eines Schützers, und das reiche Schwerdt : Verfechters der Heiligen Kirchen umgehangen, welche Ehre in vielen Jahr- :derten kaum einen widerfahren ist. Spanien hat ihn mit dem goldenen Vließ :ret; Engelland, Holland, und das Teutsche Kayserthum mit goldenen Degen, :aß, Regiments-Stab, und anderen Kostbarkeiten beschencket, an welchen die :st mit denen Diemanten in die Wette geleuchtet; Wann nun alle diese Ehren- :hen sich in einem Zimmer zusammen finden liessen, solte man wohl fragen, ob es Kunst, Schatz- oder Rüst-Kammer zu nennen seye, so die allgemeine Danckbar- dem grossen Helden-Geist EUGENII zum ewigen Andencken aufgerichtet. Die :schenck dreyer Kaysern, denen er gedienet, waren EUGENIO nach der Maaß sei- Verdiensten, und ihrer großmüthigen Freygebigkeit zugemessen. Sie seynd be- den in Gold und Edelgestein, aber nicht allein: Es waren noch verschiedene ho- Ehren-Aembter beygeruckt, eines Feld-Marschall, eines Gubernator in May- : und Niderland, eines Vicarii in Italien, eines Hof-Kriegs-Raths-Præsiden- , eines General-Lieutenant aller Kayserlichen und Reichs-Arméen. Und wie sol- :icht EUGENIUS auf so hochen Ehren-Stuffen der gantzen Welt sehr groß in Augen gekommen seyn? ohne deren schönen Land-Guthern in Ungarn und Oe- :eich darbey zu gedencken, welche allein EUGENIUM, wann er auch kein Fürst :hren wäre, zu einem Fürstlichen Staat erheben, und zu einem Fürsten machen :en. Diese Kayserliche Gnad und Freygebigkeit wäre auch noch höher gestiegen, :n anderst der schnelle Todt, und seine Mäßigkeit selbe nicht unterbrochen. :n es ware EUGENIUS so untüchtig Gnaden zu begehren, und Belohnungen :mehmen, als begierig selbige zu verdienen. Grosse Helden übersehen allen Eigen- , und lassen sich wie der Gipfel des Olympus-Berg allein mit dem Sonnen- :n ihrer Verdiensten begnügen; die Wolcken der Freygebigkeit mögen Gold und ber regnen, so seynd sie doch weit zu nieder, den Durst ihres Hertzens zu er- :en.

In allen seinen Feld-Zügen kan man EUGENIO nicht strittig machen, daß er Feinden geehret, und von Freunden geliebet ware. Er hat keinen Feind verachtet, keinen Freund jemahls verschmähet, welches ihme dann aller Lieb und Hochschätzung :onnen. So lang er unter denen Generalen Kayserlichen Arméen, ware er wie : aus ihnen; Und ob er schon grösser als sie, so wolte er doch mit keines Verklei-

nerung

nerung grösser scheinen. Ein jeder aus ihnen hatte das Ansehen in seiner Gegenwart, das er in seiner Abwesenheit immer haben konte; ja es gereichte offt manchen zu grösserer Ehre, da man gesehen, daß er von EUGENIO selber geehret wurde. GUIDO von Stahrenberg, deren grösten Feld-Herrn einer, so jemahls die Welt gesehen hat, hat mit EUGENIO eine lange Zeit die Helden-Wunder getheilet: Beede Printzen Vaudemont und Commercy stunden ihme so lang an der Seithen mit ungemeinem Eyfer, biß sie der helden-müthige Todt von ihme entzweyet hat. So viel andere dapfere Helden, dero ich unmöglich Raums halber aller gedencken kan, folgten seinen glorwürdigen Fußstapffen: und wann ichs kurtz sagen soll, die Liebe aller dapferen Kriegs-Leuthen hat diesen Printzen aller Orthen begleitet, und konten selbige so wenig von ihme gesondert seyn, als das Liecht von der Sonnen. Sein gantzes Kriegs-Volck ware meistentheils aus Teutschen und Ungarn zusammen gefüget, zweyen Edlen und streitbaren Völckern; deren die erstern von der Standhafftigkeit, und die letztern von der Behendigkeit, beede von besonderer Kriegs-Dapferkeit zu loben. Printz EUGENIUS wuste sich deroselben in allen Begebenheiten wohl zu gebrauchen: Er pflegte zu sagen: Ein Feld-Herr / der sich jener ihres Feuers / und dieser ihres Säbels zu nutzen weiß / seye in dem Stand / eine Welt einzunehmen. Genug ware eine solche Erklärung, bey denen Gemüthern aller Nationen Lieb und Eyfer zu erzwingen. Unter denen Feinden ware unser Held mit solchen Augen angesehen, wie einer, den man allen zum Beyspil setzen will, und obschon viel mit ihme das Kürtzere gezogen, so ware doch ihnen schon genug, wann sie nur von EUGENIO überwunden waren. Der eintzige EUGENIUS hat mit so vielen Helden gestritten, als ein gantzes Sæculum der Cron Franckreich gegeben hat. Grosse Marschallen von Franckreich! welche theils gefangen, theils geschlagen, theils mit Kriegs-List überfortlet, also daß ein jeder bekennen muste, es seye kein Feind in der Welt so gefährlich, dann EUGENIUS, als welcher nebst GOTT in dem Himmel, die zwey gröste Bund-Genossene stets an der Seithen hatte: die Kunst und das Glück. Wir müssen zwar gestehen, es hatten auch diese Helden ihre Verdienste; das Unglück ware allein, daß diese Sternen in einem Himmel mit EUGENIO leuchten solten, allwo sich der Glantz ihres Ruhms, weilen er dem Seinigen nicht beykommen konte, um ein merckliches verfinsteret. So groß das Ansehen EUGENII in dem Krieg unter denen Feinden, so groß ware das Vertrauen auf ihme Zeit des Friedens. Es wollte weder Franckreich zu Rastatt, noch die Ottomanische Pforten zu Passarovez ohne seiner einen Frieden machen; und muste EUGENIUS als ein Friedens-Stiffter zum zweytenmal das blutige Schwerdt mit dem geflügelten Mercurii-Stab verwechslen. Niemahls ward ein Friedens-Werck mit solchem Eyfer angefangen, und mit solcher Eintracht geendet, als dieser Orthen: Und konte man EUGENIO auf sein Begehren nichts versagen, weilen alles, wie bey ihme gewöhnlich, auf die Vernunfft und Billigkeit gegründet ware. Es ist ein Irrthum, wann man den Helden nicht erkennen will, er habe dann den Degen in der Faust, als wäre er in dem Friedens-Saal nicht so mächtig, als er mitten in dem Lager gewesen ist. Wohin der Feld-Herr immer gehet, begleiten ihn seine Kriegs-Geister, und wann er auch unter denen Oliven stehet, so hat er die Früchte seiner Dapferkeit vor Augen, welche er mit seinem Blut und Schweiß befeuchtet hat. Es verwunderte sich die Welt über den Geist unseres Heldens, deme Krieg zu führen, und Frieden zu stifften, ein gleiches Wesen ware. Man gab ihme das Lob des reinesten Golds, welches allen Menschen gleich zu Nutzen erschaffen ist.

* * *

EUGENIUM haben wir bißhero an seinen Helden-Thaten betrachtet, anjetzo ist es Zeit, auch seiner Tugenden zu gedencken: Groß ware EUGENIUS an jenen, aber noch grösser an diesen; die Helden-Thaten hielte er vor seine Beuth, und die Tugenden vor seinen Hauß-Schatz, welchen er niemahls von sich gelassen. Er ware unter dem Kriegs-Zeit ein dapferer Held, aber auch in

em Cabinet ein Christlicher Staats-Mann; beeder Seits mit solchen Tugenden
eesehen, so da erforderlich, entweder zur Glückseeligkeit des Kriegs, oder zur Süs-
gkeit des Friedens. Es ware bey denen Römern kein anderer Weeg nach dem Tem-
el der Ehren, als durch den Tempel der Tugend: Auch unser Printz hätte sich nicht
ewürdiget, eine Ehre anzunehmen, wann sie ihme nicht die Tugend dargebotten. Er
lber ware ein Aufenthalt aller Vollkommenheiten, die immer in einem grossen Ge-
üth Platz nehmen können; und eben hierdurch ein Werckzeug unserer Zeiten, mit
elchem GOTT gantze Völckerschafften beglückseeligen wolte. Was hohe Gemü-
er über andere Gliedmassen des gemeinen Wesens erhebet, ist eben das jenige, was
on ihnen Gerechtigkeit fordert. Und kan einem edlen Geblüt nichts mehrers an-
efreundet seyn, als daß es die Unbilligkeit hasse. EVGENIVS liesse sich allzeit
on der Gerechtigkeit zu Felde blasen, und von dem Glück seiner Waffen allein zu-
uck beruffen: Den Küraß hat er niemahls ohne Recht angezogen, und niemahls oh-
e Ehre abgeleget. Unglaubige Barbarische Machten, welche nur Krieg füheen,
m Länder zu rauben, hätten sich niemahls EVGENII Beystands getrösten kön-
en: Er ware vor dem Krieg so begierig der Billigkeit, als in dem Krieg der Dapfer-
eit; zur Beschämung deren, welche offt nicht wissen, warum sie streitten. Diese
leichen denen Hummeln und Wepsen, denen der Stachel allein gegeben ist, um an-
ere zu verwunden. EVGENIVM hat seine grosse Kriegs-Erfahrenheit, oder viel-
nehr der hieraus erworbene grosse Verdienst an den Gipfel des Kayserlichen Hof-
Kriegs-Raths gesetzet, und ihme unterwürffig gemacht eine Preyß-würdige Versam-
ung Hoch- und Niederer Kriegs-Beambten. Allhier konte er vor die Rechte sei-
en Eyfer, und vor die Gesätze seine Liebe nicht bergen: denen Rechten hat er aufge-
olffen, wo sie gesuncken, und die Gesätze hat er noch mehrer bevestiget, wo sie auf-
echt gestanden. Keine Wunden hat er so empfunden, als welche die Unschuld oder
Billigkeit gelitten, und ware weder Numa so besorget, noch Lycurgus beeyferet vor
as Recht deren Menschen. Seine Liebe zur Gerechtigkeit ware eine Mutter des
llgemeinen Vertrauens: der Soldat ware nicht ängstig über den Ausfall seines Ge-
ichs, noch traurig über den Verlust seines Handels, wann er nur die Waag-Schaal
i denen Händen seines Peintzens gesehen. Es ware seine Schooß eine Zuflucht-
Stadt aller Betrangten, und liesse er niemand von sich abtreiben, der Gerechtigkeit
egehrte. Er hörte alle mit grossee Gelassenheit, und ware unzufrieden wider die,
ihre Nothdurfft abgekürtzet, um seine Gedult nicht zu mißbrauchen. Keinem, der
ey ihme angegeben, hat er seine Verthätigung abgesprochen, und erfreuete er sich
nit dem Beschuldigten, so offt der Ankläger das Kürtzere gezogen. Zu denen ho-
hen Kriegs-Aembtern hat er Leuthe beförderet, nach dem Gewicht ihrer Verdien-
en, und ware mit seinem Wissen niemahls der Würdige übergangen; solte zuweilen
was ungleiches eingeflossen seyn, so ware es wider seinen Willen, eine Schuld de-
n, die den geraden Weeg zur wahren Erkandtnuß unterbauen. Wann er nicht
eich die Wohlverdiente belohnen konte, ware er unruhig, gleich einer Fackel, wel-
he in dem Regenwetter weder brennen noch leuchten kan. Mit einigen, die ihre
Beförderung nicht erwarten konten, bezeugte er Mitleyden, und suchte ihre verbor-
ne Einbildung mit aller Bescheidenheit zu heylen. Er wolte nicht zugeden, daß
an kleine Mängel dapferen Gemüthern hoch anschreiben, und den fruchtbaren
aum eines geschädigten Blatts wegen verheeren solte. Bey dem Kayserlichen
hron hat er allzeit die Stell eines Fürsprechers deren Würdigen, und eines Be-
ützers deren Unglücklichen vertretten, und achtete vor eine Würckung der Gerech-
keit, wann man den Schwachen nicht gäntzlich unterdrucken liesse. Der Neyd
d die Gehäßigkeit hatten an ihme einen grossen Widersacher: Er wolte niemahl
schehen lassen, daß diese Natter-Bruth höherer Orthen jemand vergifften, oder
ch nur den Glantz der Unschuld anschwärtzen solte. Seine Brieff, welche er aus
m Lager an den Kayserlichen Hof abgegeben, waren eine Lob-Schrifft frembder
elden-Thaten, nicht deren eigenen; und wuste seine Feder von niemand weniger,
s von sich selber zu reden. Unvergeßlich ist dieses, daß auch die Schuldige und
erbrechee EVGENII scharffe Urtheil geliebet, ob sie schon von ihnen Blut oder
en forderten. Sie küßten jene Ruthen, mit welchen sie gezüchtiget, und umfien-

gen

gen jenes Schwerdt, so ihnen den Lebens-Faden sprengen solte. Es ware ihnen schon Trost genug in all ihrem Unglück, daß EVGENIVS das Urthl gesprochen, deme sie stets zugetrauet, daß er so wenig ungerecht, als das Licht finster seyn könte. Was nun EVGENIVS in dem Ehren-Hauß der Gerechtigkeit vor einen Platz überkommen, ist meines Thuns nicht zu erörteren: wann es der eißgraue Soldat bey der Trummel ausmachen solte, so müsten viel Griechisch und Römische Befelchhaber in dem Rang weit herunter rucken, welche doch, ihrer Meynung nach, von denen Schüzern der Gerechtigkeit, von denen Göttern entsprossen.

Was ist seltsamer in dem Land der Lebendigen, als die Klugheit? die Fähigkeit zu grossen Dingen wird gebohren, und wächset auch mit denen Jahren: der Klugheit ist keine Zeit gesetzet; sie ist offt so alt in der Jugend, als jung in dem Alter, mehrer ein Geschenck des Himmels, als ein Werck deren Menschen. Keiner anderen Tugend ist sie das geringste schuldig, dann allein der Erfahrnuß; wann diese doch eine Tugend zu nennen ist, und nicht vielmehr eine Säug-Amme der Tugend. Wer die Krafft Menschlicher Klugheit erkennen will, der muß das Ebenbild bey EVGENIO aufsuchen. Dieser wuste seinen Eyfer mit der Klugheit zu mäßigen, und seine Klugheit mit dem Eyfer zu schärffen. Er begriffe gar wohl, daß wo der Eyfer allein ohne die Klugheit, selbiger gar leicht auch in dem Guten die Maaß breche, und die Gräntzen überschreitte; hingegen auch, wo die Klugheit allen Eyfer ausschliessen will, der Mensch in eine Fäule versincke, und seine Werck gantz welck und moderig werden. Diese mit Eyfer untersetzte Klugheit machte seine Helden-Thaten lebendig, und gab ihnen Krafft und Geschmack, wie das Gewürtz denen Speisen. Die Feinde selber haben die Klugheit EVGENII nicht minder, dann seine Dapferkeit geforchten: das Eiß kan allein Ströhm und Flüsse still stehend machen, der kluge Witz EVGENII hatte noch mehrer Vermögen, auch die Rathschläge deren Feinden zu hemmen. Sein Cabinet ware gleich einem Glaß-Hause, in welchem man zur Winters-Zeit an denen Pflantzen erziglet, was man in dem spaten Sommer an Früchten geniessen will. Er machte offt bey der Land-Charten solche Betrachtungen, wie der Sterngucker am heitern Himmel: so wenig waren ihme die Anschläg seiner Feinde unbekannt, als diesem die Stund, wann sich Sonn oder Mond verfinstern solte. Von seiner Staats-Wissenschafft zu urthlen, lasse ich denen Staats-Männern über: dieses ist von ihme doch unstrittig, daß er ein so kluger Held gewesen, welcher offt die Fehler der Feder mit seinem Degen zu verbesseren wuste. Die Kunst hatte er im Begriff, wie die Sonne, aus der schädlichen Erd-Feuchte einen heylsamen Regen auszukochen: Und ware wunderlich bey diesem Printzen, wie er offt in einem Augenblick das bewegliche Glücks-Rad einhalten, und einen Nagel finden konte, die flüchtige Wohlfahrt anzuhefften. Man pflegt sonst zu sagen, daß die schöne Klugheit eine noch schönere Tochter habe, die Verschwiegenheit: allhier gibt sichs in der Wahrheit. EVGENIVS ware nicht gewohnet viel zu reden, aber mehrer zu gedencken; aus seinem Stillschweigen konte man lernen, wie man reden solte. Niemand kan sich rühmen, daß er dieses Helden Gemüth ergründet, oder dessen Zungen zu einem Verräther seiner selbsten gemacht habe. Was man ihme hat anvertrauet, ware in seinem Hertzen, wie in der Bunds-Lade das Heiligthum aller Geheimnussen, verschlossen. Die Hinternussen seiner Absichten waren offt hoche Berg, und tieffe Thäler, deren die erste fast an dem Himmel, die letztere an die Hölle gereichet, und dannoch musten beede von EVGENII Klugheit überstiegen seyn. Er betrachtete alle widrige Aufstöß, wie der Schiffer auf der Meer-Fahrt die Gegen-Winde, welche man offt nicht änderen kan, sondern erdulten muß. Er besasse das Hertz aller Reichs-Ständen, und stellete sich doch an, als wann er es zu gewinnen, sich erst bemühen müste, nicht ohne ihren grossen Wohlgefallen, und seinen noch grösseren Nutzen. In allen zweiffelhafftigen Dingen ware seine Klugheit schon gesattlet; dann wer erst damahls sich berathschlagen will, da man den Rath schon vollziehen soll, der kommet offt zu spat. Unser Printz ware jederzeit fertig mit seinen Wercken, wie mit seinen Gedancken: Er konte auf einmahl vielen Antwort geben, und dabey gantz ruhig seyn, wie der Echo in dem Gebürg. Künfftige Ubel steuren ist nicht so beschwärlich, weilen mans offt vorsehen kan, und noch Zeit übrig

D hat,

, ihnen vorzubiegen ; aber gantz unversehene Zufäll stehendes Fuß zu wenden, be-
t eines Witzes, der ausserordentlich. EVGENIO hat sein Gemüth alles auch
virrtes ausgekläret, und ihme niemahls die Gefahr allein, ohne denen Hülffs-
ttlen entdecket; wie ein Leucht-Thurn zu nächtlicher Weil, so denen Schiffen in
ausser des Hafens den Weeg zur Sicherheit zeiget. Eine solche Klugheit wird
inem Feld-Herrn erforderet, der allen in dem Krieg, sich aber am meisten gebie-
muß. Der Soldat gehorchet ihme, und seynd auch Helden seinen Gesätzen un-
vorffen : er indessen ist der kluge Geist, so mit einer Hand die Feinde tödtet,
mit der anderen gantze Kriegs-Heer lebendig machet.

Wie das Gegenwärtige von der Klugheit, also hanget das Zukünfftige von der
rsichtigkeit. Es seynd einige Geschäffte, welche von innen und aussen gefähr-
seyn : man fänget sie an mit Beschwärde, und endet sie mit Verdruß. Kein Klu-
tringet sich ohne Gefahr darein, und kein Undesonnener wicklet sich ohne Scha-
daraus : doch lassen die Umstände nicht allzeit zu, daß man sich derselben ent-
igen könne. Allhier ist Vorsichtigkeit nöthig : Ruder und Segel seynd allein
t genug, man muß sich noch darzu des Fern-Glaß gebrauchen, um die verborge-
Sand-Bänck, und streiffende Corsaren zu entdecken. EVGENII Aug ware
auf das Künfftige gerichtet, und dahero ihme kein Zufall unverhofft, den er nicht
esehen. Er wuste allen Gefahren auszuweichen, welche auch nicht würcklich,
ern nur möglich waren; gleich jenem wachtsamen Meer-Fisch, welcher ein Aug
er Stirn träget. Man pfleget sonst zur Winters-Zeit die Waffen in die Ruhe
gen, unser Printz hat selbe damahls durch reiffes Nachsinnen gleichsam angezo-
und seine Feinde schon darmit bekrieget, da er noch aus seinem Quartier nicht
zen. Seine Vorsichtigkeit erstreckte sich auf alle Untergebene : Er wolte ihnen
r an Mund, noch Kriegs-Gezeug etwas manglen lassen, und erkennte es vor
Schuldigkeit, daß das Haupt vor die Glider sorgen müsse. Er liesse den Sol-
t nicht ehender in das Feld rucken, biß ihme nicht Nachricht kam, daß die Ma-
nen gefüllet, und die Erden mit Graß bedecket seye. So viel neue Völcker, so
h sich der Armée einverleibet, fanden bey ihrer Ankunfft in dem Lager, was sie
auß unter ihrem Dach kaum hoffen konten. Jeder aus denen Kriegs-Leuthen,
m einen Vatter genennet, hat sich in seiner Meinung nicht betrogen. Er ware
Vatter, der niemand konte Noth leyden sehen ; er wachte vor die Schlaffende,
sorgte vor die Hungrige : und seiner Vorsehung hatte mans zu dancken, daß
ger und Noth unter denen Seinigen so unbekannt, als bey uns die Australische
-Länder unter dem Antarctischen Pol-Stern, so noch nicht entdecket seyn.
e der Soldat auf dem March begriffen, so gienge EVGENIVS mit seinen
ncken voraus : und wo der Reisende immer angelanget, nahme er aus allen
lten gewahr, daß EVGENII Vorsichtigkeit schon allda gewesen. Was
Heydenthum dem zwey-stirnigen Jano angedichtet, das hatten wir bey unserm
en in der That. Das Zukünfftige ware ihm so gegenwärtig, als das Verflos-
und er wuste sich dardurch den Ausgang aller Dingen, so sonsten zweiffelhaff-
nfehlbar zu machen. Der letzte Reichs-Krieg gabe zu erkennen, daß EVGE-
) auch in dem spaten Alter die Kräfften seiner Vorsichtigkeit nicht entgangen;
t sein Feld-Lager stets also geschlagen, und also abgeänderet, daß auch die Fein-
rüber ungedultig : weilen sie ihme darbey nicht schaden, und sich selber nicht nu-
onten. Anfangs, so lang EVGENIVS noch abwesend, hat uns zwar der Schwall
icher Waffen einige Vortheil entrissen : allein nachdeme er seine Vorsichtigkeit
ch in das Lager gebracht, waren sie schon entkräfftet, und hat der Strohm ih-
Glücks an dieser Wehr seine Wellen zerbrochen. Das gantze Reich ware besor-
s möchte in das Hertz Teutscher Landen ein Einbruch geschehen, allein EVGE-
S hat sich zur Mauer entgegen gesetzet, und denen feindlichen Anschlägen, wie
: der Sonne an dem Himmel das Stillstehen gebotten. Vielen, die der Sa-
nkündig, ware undegreifflich, wie EVGENIVS den Verlust von Philipps-
mit gedultigen Augen so unbeweglich ansehen konte: allein die von tiefferen Ein-
t erkannten gar bald, es seye desser gethan, mit Verlust einer Vestung das gan-
ndliche Kriegs-Heer in denen Pfützen des morastigen Erdreichs verderben lassen,
als

als zur Erhaltung derselben sein eigenes Heer zu Grund richten, gantze Länder in Gefahr setzen, oder wenigstens mit denen Feinden die Niederlag theilen. Vielmahl ware EVGENIVS auch sonsten in dem Feld versuchet, er solte obsiegen über einen Feind, von deme man wuste, oder glaubte, daß er mit ihme nicht streitten dorffte: Was EVGENIVS? so grosser Kriegs-Held als er immer gewesen ist, hat er allzeit wollen gezwungen seyn, Menschen-Blut zu vergiessen. So bald er den Frieden hoffen konte, war er des Siegens schon müd. Ein Straussen von einem Oliven-Zweig ware ihme lieber, als ein Wald deren Lorbeer-Bäumen; und sagte ihme seine Vorsichtigkeit stets in das Ohr, daß aller Krieg eine Thorheit seye, welcher sich nicht den Frieden zum Zihl setzen lässet. EVGENIVS wolte nicht nur Ruhm erwerben, sondern selben auch ewig machen; durch seine Vorsichtigkeit seynd auch die Früchte seiner Helden-Thaten unverwesentlich worden, wie sonsten die todte Leiber durch den Balsam, so aus der Myrrhen gezogen wird, oder jenes Oel, so von dem Ceder-Baum fliesset.

Die Leutlseeligkeit, welche bey denen Grossen so hoch angerühmet ist, hatte bey EVGENIO an der Stirn ihre Wohnung. Die Tugend hat ihme nicht mehrer beylegen können, als daß er bey allen muste beliebt seyn: und ist die Natur selber hierzu nicht gesparsam gewesen, da sie ihm auch gegen die Niederste nicht hat hochmüthig seyn lassen. Es konten sich in seinem Angesicht Demuth und Herrlichkeit sehr wohl vertragen; sein Anblick ware leuthseelig, aber zugleich ernsthafft, also, daß der jenige, so ihn das erstemal gesehen, zweifflen muste, ob er ihn mehr lieben, oder förchten solte. Die Schärffe allein eines Feld-Herrns kan die Fehler deren Seinigen nicht verbessern; und die Milde, wann sie zu groß, wird selbe noch vermehren. Staats- und Kriegs-Geschäfften werden niemahls besser besorget, als von einem Gemüth, in welchem sich das Oehl mit dem Essig vereiniget. Eine also gemässigte Leuthseeligkeit ware auch die goldene Ketten bey EVGENIO, alle Hertzen zu fesslen, und eine Ober-Herrschung auch über die Gemüther zu erhalten. Hohe Generalen und Kriegs-Beambte ergaben sich ihme bey erster Ansprach; sie ergötzten sich an seinem leuthseeligen Wesen, wie an dem Sonnenschein, und ware eine unfreundliche Mine schon genug zur Betrübnuß deren, welche nicht gewohnet waren, in seinen Augen einiges Gewülck anzutreffen. EVGENIVS ware ein Bienen-König, aber nicht ohne Stachel, vor welchen sich doch keine Blumen zu förchten hatten; Sein gantzes Wesen ware eine ernsthaffte Sanfftmuth, welche der Unschuldige nicht hassen konte, und auch der Schuldige lieben muste. Er machte durch blossen Anblick die Gemüther zu Wachs, wie der Medusæ Kopff die Leiber zu Stein. Ich möchte den jenigen kennen, welcher sich seiner Freundlichkeit widersetzen, oder seinen liebreichen Ansinnen hätte entreissen können. Sein Feld-Lager ware jederzeit ein Hof-Lager von vielen Fürsten und Printzen: Der letzte Feldzug in Ungarn hat deren frembden allein mehr dann zwantzig herbey gezogen, welche theils Cron- und Chur-Erben, theils von Königlichen Geblüt gewesen. Viel derenselben haben sich bey ihme in die Schule gegeben, und rühmen sich noch heunt zu Tag eines solchen Helden-Meisters, welcher wohl seiner Zeit der gröste in Europa gewesen. Es haben ihn auch andermahlen Könige in seinem Lager-Sitz besuchet, welche alle von EVGENII süssen Umgang eingenommen, weder ohne seine Hochachtung mit ihme bleiben, noch ohne Rührung innerster Zärtlichkeit sich von ihme scheiden konten. Was solte ich nun von denen Feinden erwehnen? Viel deren Feinden hatte EVGENIVS, weilen alle, die dem Kayser und seinem Ertz-Hauß zuwider, seine Feinde waren; allein er hat ihme selber die Zahl verringert, da er alle, die er nicht getödtet, mit Liebe gefangen, und zu Freunden gemacht hat. Der blosse Nahmen EVGENII machte gantz Orient erzittern, und hat man auch in Occident sich vor ihme geforchten, so lang er nicht gesehen war: allein seine Gegenwatt ware wie ein helles Liecht in einem finsteren Zimmer, vor welchem Furcht und Schrecken und alle diese Nacht-Geburten verschwinden musten. Starck und mächtig ware EVGENIVS unter dem Harnisch, aber noch stärcker ohne demselben: Durch Schrecken hat er allein die Feinde bezwungen, durch Liebe alle Menschen. Der jenige, deme seine Leuthseeligkeit unbekannt ware, muß in einer anderen Welt gewohnet haben, weilen in dieser auch die entlegenste Völcker, die sonst allen andern feind seyn, sich in seine Freundschafft eingedrungen. Wer unseren Printzen einem alten Helden vergleichen will, der kan

ch den Tito dem Vespasianer anmelden ; er ware zwar Tito überlegen in seinen, selben⸗Thaten, doch aber in deme gleich, daß beede eine Lust und Ergötzung ge- esen seyn des Menschlichen Geschlechts. Was man nun immer von der Leuthsee- keit sagen kan, daß sie stärcker, dann alle Dapfferkeit seye, das lässet sich bey un- ren Printzen nicht widersprechen ; man muß ihme vielmehr den Preiß geben, daß mit Dapfferkeit einige Länder, mit seiner Freundlichkeit aber die gantze Welt ein- nommen.

Bißhero von denen Tugenden, in welche die Natur einen grossen Einfluß hat ; jetzo von solchen, welche zu ihrer Geburt und Wachsthum in dem Menschen ei- r sonderbaren Gnade GOttes bedürfftig seyn. Den ersten Platz verdienet die romm⸗und Gottseeligkeit : Diese ist zwar eine Tugend vor alle Menschen, doch nders vor Fürstliche Personen. Sie hat in ihnen ein weit besseres Ansehen, und ei- grössere Anzahl deren Zusehern, so sie bewundern, und sich daran auferbauen. VGENII Fromm⸗und Gottseeligkeit ware ihme fast angebohren, und die Hal- ng Göttlicher Gesetzen gleichsam natürlich. Er haßte die Ubertretter derenselben, id konte in seiner Gegenwart keine Unbild GOttes gedulten. Seine Andacht wa- mannbar, wie es einem Christen, und standhafftig, wie es einem Helden gebühret: weit selbe von allem Zwang entfernet, so sehr ware sie mit der Aufrichtigkeit seines ertzens vereiniget. Die Aergernussen waren ein Dorn in seinen Augen, und wann nicht allzeit mit der Zungen konte, hat er sie auch öffters mit der Feder geräch:t. ine GOttes⸗Lästerung ist jemahls aus seinem Mund entfallen : Er hat jene irrsa- Meinung umgestossen, als könte man den Soldaten nicht zum Opfer bringen, ne zugleich den Himmel mit Fluchen zu bestürmen. In seiner Gesellschafft ware hts freches zu sehen, und nichts wider die Gebühr anzuhören. Den Respect und Ehr⸗Furcht, die man seiner Gegenwart schuldig ware, hat er öffters dahin ver- ndet, die Freyheit frembder Gebärden damit einzuschliessen. Die Ehre und das ewissen hatte keinen stärckeren Verfechter, dann ihme : und hat sich der Muthwil- ungezämter Jugend öffters an dem Majestättischen Wesen dieses eißgrauen Ca- erschrocket. Frembden Religions-Verwandten wuste er also friedlich zu begegnen, ne seiner eigenen hierdurch das geringste zu bergeben. Falsche Lehr⸗Gründe und ätze der Gottlosigkeit, mit welchen sich die reisende Jugend zuweilen anhauchen läs- , hat er insgemein verachtet, und muste sich öffters in seinem Angesicht der heitere mmel überziehen, da man diese schädliche Erd⸗Dämpffe nicht alsogleich mit Still- weigen unterdrucket. Das Gebet, wann es ihme an Zeit und Gelegenheit gemangs- , hat er durch das Gemüth verrichtet : und wuste er sich auch der Sprach seines rtzens zu gebrauchen, wann er in mitten eines gefährlichen Treffens mit GOTT in reden wolte. Zweyer Geist⸗reicher Bücher hat er sich fast täglich bedienet, che von GOttes Ehre, gemeinen Nutzen, oder Pflichten eines Christen gehan- ; und hat die Ansprach von Göttlichen Dingen niemahls bey ihme ein ungeneig- Gehör gefunden. Der Gebrauch deren Heiligen Sacramenten, durch welche ein jeder Christ von allen anderen unterscheiden muß, hat er zu gebottener Kirchen- t niemahls übergangen : gemeiniglich, da er in das Feld gezogen, ware die Aus- ung mit GOtt ehender unternommen ; obschon zuweilen auch mitten in dem egs⸗Feuer selbe nicht unterblieben. Ein schönes Lehr⸗Stuck vor alle Christliche den : man könne auch unter dem eisernen Harnisch ein silbernes Gewissen herum gen. Und seye nichts kluger bey einem Kriegs⸗Mann, als daß er die Dapferkeit der Klugheit vereinige, und so eyfrig vor das ewige Leben sorge, als bereitwillig er das zeitliche der gemeinen Wohlfahrt aufzuopfferen. Von diesem Gottseeligen sen ist EVGENIVS weder in dem Leben, noch in dem Todt abgestanden; zwey chen vor seinem zeitlichen Hintritt ward er mit Göttlichen Geheimnussen versehen. r dörffen uns bey so kurtzer Zeit, und seinem ohne dem unsträflichen Wandel ge- ten, daß EVGENIVM der Tod in dem vollkommenen Gnaden⸗Stand über- n. Zumahlen auch seine grosse Verdienste um GOtt, seine heilige Kirchen, die ze Christenheit, und die Gerechtsame des von GOtt so sehr geliebten Ertz⸗Hauß terreich, uns nicht zweifflen lassen, daß der unendlich gerechte und barmhertzige tt bey ihme den Wunsch aller Gerechten erfüllen wollen, welcher da ist, eines gähen s sterben, aber in der Gnad GOttes.

Was

Was kan an einem Edlen Gemüth edler seyn, als deme widerstreben, was nie, derträchtig ist? Eine Gleichgültigkeit bey heiteren und stürmenden Himmel kan al, lein die Dapfere von denen Zaghafften unterscheiden. Bey diesem Fluß werden die Soldaten Gedeons geprüffet, ob sie deren Bitterkeiten des Kriegs mächtig, oder ih, nen unterlegen seyn. Es ware keine Sorge jemahls bey EVGENIO, daß ihme günstig- oder widriges Glück solte zu nahe kommen. Er hatte dieses gemein mit dem Paradeyß-Vogel, daß er bey allem Gewitter unempfindlich ware, als lebete er ober der Lufft in einem Lande, welches weder von der Sonnen-Hitz, noch denen Wet, ter Strahlen berühret wird. Daß man bey günstigem Glück könne fröhlich seyn, ist kein Wunder, aber unter denen Betrangnussen des Unglücks die Farbe nicht verände, ren, ist eine Tugend, so Cronen-mäßig: dann ins gemein zu reden, ist der weit höher zu schätzen, der sich selber, dann der andere beherrschen kan. Unserem grossen Hel, den ware dieses, theils von der Natur zur Eigenschafft, theils von der Tugend zur Zierde gegeben, daß bey ihme das Uhrwerck seines Hertzens niemahls aus dem Ge, wicht gegangen. Er hörte zwar gern, wann seine Verordnungen wohl befolget wur, den, doch wolte er sich auch über das Widerspiel nicht entrüsten; das eintzige ware, daß er den Schuldigen mit starren Augen angesehen, und durch diesen stummen Ver, weiß doch mehrer gestraffet hat, als da Saul über den Jonathas das Stand-Recht gehalten. Was kan wohl über die Gelassenheit eines Gemüths seyn, das von Na, tur feurig ist? entweder eigene Witz, oder eine himmlische Krafft kan den Menschen zu dieser Meer-Stille führen, dero Wind und Wellen unter denen Füssen seyn. Unseren Printzen hat niemand über die Maaß traurig, oder fröhlich gesehen: Er ware gleich denen Inwohnern von Quito, bey welchen niemahls Winter, niemahls Sommer ist. Er lebte allzeit unter dem Circkel des Æquator, wo der Tag mit der Nacht gleich gemessen wird. Das Gestirn seines Gemüths ware die Waag-Schaal, welche zwar allzeit frey, doch auf keine Seiten sich biegen liesse. Wahr ists, einer großmüthigen Seelen kan nichts betrübter seyn, als wann dero gute Absichten nicht allzeit erkannt, oder dero nutzliche Rathschläge zuweilen übergangen seyn. Allein EVGENIO ware dieses gantz gleichgültig: Sein Hertz ware wie die Magnet-Na, del in dem Compaß, welche, wann sie auch mit Gewalt bald auf diese, bald auf je, ne Seiten gezogen wird, doch allzeit wiederum nach dem Nord-Stern kehret. Wor, aus dann jene unbegreiffliche Gegenwart bey ihme entsprungen ist, Krafft welcher er jederzeit sein eigen ware. Bald erzehlte man ihme, daß der rechte Flügel in dem hitzi, gen Treffen durch die feindliche Standhafftigkeit zuruck getrieben, da sahe sich EV-GENIVS gantz gelassen nach dem Hinterhalt um, der Gefahr vorzubeugen. Bald hörte er, daß die Seinige eine Contrescarpe überstiegen, und sich in dem Graben gelageret hätten, da gab er die Ordre gantz gleichgültig, die erworbene Vortheil mit aller Macht zu unterstützen. Diesem grossen Helden, ob er schon voller Eyfer vor die gemeine Glückseeligkeit, so ware doch ihme nicht abzukennen, ob er eyfrig seyn konte. Er ware unter dem Donner-Knallen deren Stucken die ihme so gegenwärtig, als eine Felsen auf dem Meer, welche von Auf- und Niedergang mit Sturm-Winden angegangen wird; und da auch gantze Glieder seiner Trouppen zerrissen waren, hielte er die Taback-Dosen in der Hand, als wäre ihme an dem Pulver seiner Feinde so viel, als an dem Staub dieser Blätter gelegen. Die, so sein unschreckbares Gemüth nach der Vernunfft und Billigkeit abgemessen, fiengen an zu zweifflen, ob EVGENIVS das Haupt beugen würde, wann das Firmament zerstücken, und die grosse Sternen-Kugeln aus ihrem Angel entweichen solten. Kein grösserer Lob-Spruch vor einen solchen Helden, als von Glück und Unglück ungestöhret seyn; und so leicht können ohne Empfindlichkeit zu Grund gehen, als ohne Freud und Zufriedenheit der Glückseeligste werden.

Wohl hat der jenige geurtheilet, der einem wohl-gesitteten Leben zu einer Grund-Regel gesetzet hat die Mäßigkeit seiner Neigungen, und die Bezwingung aller widrigen Leydenschafften. EVGENIVS ware darinnen ein Meister: so hoch er über andere ausgesehen, so tieff hat er sich ihme selber unterworffen; und konte man von ihme wohl sagen, daß er am ersten ein Uberwinder seiner selber gewesen seye. Ich will nicht glauben, noch andere dahin bereden, als wäre EVGENIVS minder ein

Mensch

ensch gewesen, dann wir alle; doch ware was besonderes, daß man an ihme so
nig Menschliches mercken konte. Er hörte nicht gern reden von seinem Lob, und
ite nichts leichter, als seine Helden-Thaten vergessen, wann er sie auch kurtz zuvor
würcket hatte. Es ware ihme so wenig an dem Ehren-Ruff gelegen, als einem
anders-Mann an seinem Schatten, den er doch immer an der Seiten haben muß.
olten andere seine Helden-Werck ausbreiten, so muste es in seiner Abwesenheit
chehen, oder sie konten nichts anderes gewärtig seyn, als daß er ihnen mit Unlust
das Angesicht widersprochen. Die Regung des Neyds ware bey ihme seltsamer,
ein Meer-Wunder gewesen: Er hat anderen zu ihrem Vortheil selber so viel zu-
eget, daß ihme nichts übrig, was er an ihnen beneyden konte. Und ware die Tu-
d bey ihme um so viel mehrer geehret, und geliebet, als mehrer sie des Neydens
rdig gewesen. Des Geld-Geitzes konte ihm auch die Verleumbdung selber nicht
huldigen, weilen er allzeit begieriger auszuspenden, als einzunehmen. Die Groß-
th liesse ihme nicht zu, seinem eigenen Guth viel nachzusehen: Er besaß zwar
, wolte es aber selber nicht wissen. GOTT hat ihme getreue Beamdte zu seinem
ück an die Seiten gesetzet, so vor ihme gesorget; weilen der allgemeine Wahn,
er seines Eigennutzes so unachtsam, als einer, der kaum das Gold von dem Sil-
zu unterscheiden sich die Mühe nehmen wolte. Niemand hat ihn jemahls zornig
hen; Er hat offt die jenige geliebet, die seinen Haß verdienet, und muste sich ei-
Zwang anthun, wann er auch nur das Laster und die Unbilligkeit straffen wolte.
el seynd, die zwar das Widrige gedulten, aber wenig, die es nicht einmahl em-
den: Und aus diesen ware EVGENIVS einer, der nicht nur frembde Fehler
rsehen, sondern auch eigene Unbilden verachten konte. So viel man von dem
ser Augusto mäßiges gesprochen, so konte doch ihn bey Verlust dreyer Legionen
Vernunfft nicht einhalten, den Kopff wider die Mauer zu stossen: Und muß ich
o den Wütterich mitten in seinen Schandthaten loben, daß er doch mächtig wa-
einsmahls seinen Mörderer zu küssen. Diese Tugend ist auch bey Tyrannen ge-
tzet, um so viel mehrer bey denen Helden. Unser EVGENIVS konte allzeit
eyhen, und machte er sich eine Freude daraus, wann seine Beleidiger um Freund-
fft gebetten, oder ihn zu einen Vorsprecher erkieset hatten. Der Rache ware er
ahls begierig, ob er schon öffters dero mächtig gewesen. Er wuste gar wohl, die
cht seye niemahls gefährlicher, als in der Hand eines Rachgierigen, der sich ihrer
rauchen kan, oder will; Er pflegte auch zu sagen: der jenige, der gegen die
rwundene Rach übet, hat mehrer Spott, als Ehre darvon; was grosses, über
enige wollen einen Helden spielen, die sich nicht vertheidigen können, und denen
von all ihren Kräfften nicht mehr übrig geblieben ist, als daß sie noch leben? Ein
deren Scythen und Massageter ist diese, sich mit dem Blut deren Menschen zieren
en, und aus der Hirnschal deren Todten denen Lebendigen zur Gesundheit trincken.
GENIVS ware auch an der Tafel mäßig; aller Uberfluß, so die Vernunfft oder
Gesundheit verletzet, ware bey ihme in den Bann gelegt, und alle Freyheiten eines
elassenen Lebens-Wandel in die Acht erkläret. Den Müßiggang haben seine im-
währende Geschäffte vertilget, und konte sich die edle Zeit gegen ihme nicht bekla-
daß er ihre Kostbarkeit zu wenig geschätzet, oder zu viel verschwendet habe. Die
wermüthigkeit, so gemeiniglich einen unglücklichen Zufall zum Vatter, und einen
n Entschluß zum Bruder hat, konte bey EVGENIO keinen Zutritt finden; Er
esem gantzen Geschlecht das Hauß verbotten. Der Heldenmuth ware der Thür-
seines Hertzens, welcher keine Angst hinein, und keinen Unwillen heraus gehen.
Was grössere Mäßigkeit hat die Welt gesehen, als eben diese? welche sonst we-
mein, EVGENIO aber gantz eigenthümlich gewesen ist.
Es müste dem Lob EVGENII zu kurtz geschehen, wann ich die Barmher-
eit gegen die Arme, das gröste Stuck seiner Großmüthigkeit übergehen wolte.
en die Grosse allzeit ihre Schätze in die Küsten vergraben, so würde endlich alles
nicht erklecken, das man aus denen Peruanischen Ertz-Gruben herholet. Han-
d Wandel müsten darnider ligen, und wäre es mit der Menschlichen Gemein-
gethan, welche meistentheils auf gold- und silbernen Stützen ruhet. Das
lauffet in der Welt herum von einer Hand in die andere; es schämet sich der
Reiche

Reiche nicht, selbiges von dem Armen anzunehmen, noch der Arme, es von dem Reichen zu begehren. Und ist dieser Wechsel so nothwendig dem gemeinen Wesen, als der Umlauff deren Gestirnen zu Erhaltung der Welt. Grosse Herren geben der Gemeinde wiederum, was sie von der Gemeinde empfangen: sie seynd gleich denen Wasser-Flüssen, die aus dem Meer entsprungen seyn, und dannoch ihr Wasser wiederum dem Meer zutragen. Es hatte unser Grosser EVGENIVS ein Hertz in dem Leibe, welches mitleydig ware; er konte keine Noth mit Augen ansehen, ohne ihr mit Händen zu helffen; doch muste es in Geheim geschehen, wie der Einfluß derer Planeten, und ware seine gröste Freud anderen Gutes zu thun, da sie es am wenigsten mercken konten. Das Kriegs-Feuer hat bey ihme viel Geld geschmoltzen, doch bliebe allzeit noch so viel übrig, als genug eine grosse Anzahl deren Armen zu ergötzen. Es hatten die Arme einen Vatter an ihme, doch einen solchen, welchen sie weder nennen, noch kennen dorfften: und hat er wohl in der Wahrheit seiner lincken nicht vertrauet, wann, wie, und wo seine rechte Hand freygebig gewesen. Die Klagen seiner Untergebenen ermunterten ihme den Geist, und wann andere vor Armuth sterben wollten, so ware sein Gemüth desto fertiger, sie bey dem Leben zu erhalten. Er ware vor die besorget, so Noth gelitten, und über dieselbe nicht wenig ungehalten, die offt Schuld daran hatten. Bey diesem Printzen ware es nicht nöthig, sich mit vielen Bitt-Schrifften zu versehen; bey ihme ware das Elend erkennen, und sich darüber erbarmen eines; und wann es nach seinem Sinne allein ergangen wäre, so hätte kein Armer mehr klagen, oder nothleyden dörffen. Man hat Trajanum den Kayser so hoch gepriesen, und wuste ihm auch Plinius nicht genug Lobs nachzusagen, daß alle Menschen bey ihme Hülff oder Trost gefunden, also, daß keiner jemahls ungetröstet abgezogen. GOTT hat EVGENIO ein mehrers gegeben: konte er aller Bitt willfahren, so ware es seiner grösten Glückseeligkeiten eine; ware es ihme aber nicht möglich, aller Wunsch zu erfüllen, so konte man ihme durch seine Augen in die Brust hinein sehen, wie das Hertz vor Wehmuth geblutet. Eine grosse Seele! dero einiges Geschäfft auf Erden, allen Gutes thun, und Gutes wollen. Man gehe durch alle seine Lebens-Jahr, so wird sichs finden, daß er mehrer anderen, als sich selber gelebet habe. Seine prächtige Lust-Gebäu, mit welchen er gantz Teutschland gezieret, hatten zum Zihl nicht so viel seine Erquickung in müßigen Stunden, als in denen theuren Zeiten die Versorgung vieler tausend Menschen. Der arme Taglöhner hatte bey ihme allen Schutz wider Armuth und Müßiggang; dahero noch gantze Trouppen deroselben seinen Todt beweinen, und gantz grimmig mit der Schauffel in das Erdreich stechen, welches ihnen einen so grossen Wohlthäter verschlucket hat. Die Pestilentzische Seuche hat allhier in dem Jahr Siebenzehenhundert und Viertzehen unter denen Menschen nicht weniger gewütet, als sonsten in dem Frühe-Jahr der brennende Reiff unter denen Pflantzen; da wusten sich die Nothleydende nicht zu rathen: der Menschliche Umgang ware gehemmet, und liesse sich auch von arbeitsamen Händen nichts gewinnen. Andere haben ihre Taglöhner abgedancket, unser Printz hat sie verdopplet, ja in kurtzer Zeit biß 1300. vermehret; mit dieser Gottseeligen Erklärung: Es wäre Un-Christlich, daß man Leuthe, die ohne dem mit dem Todt ringen müsten, auch mit dem Hunger wolte kämpffen lassen. Weiß nicht, ob die Liebe des Nächsten, oder Menschliche Barmhertzigkeit höher steigen könne.



A haben wir nun den Christlichen Helden EVGENIVM, und an ihme das Beyspiel der Tugend, und der Stärcke entworffen. Er ist gestorben: hätte aber verdienet nicht zu sterben, wann es anderst ein Mensch verdienen kan. Er ist gestorben gäh und unvermuthet: auf daß wir seinen Todt minder förchten, und länger bethauren solten. Er ist gestorben in der Nacht, oder vielmehrer entschlaffen: weilen er doch endlich von seiner 40-jährigen Helden-Arbeit ausruhen muste. Er ist gestorben in spaten Alter von 73. Jahren: obwohlen der Todt allzeit zu frühe, durch welchen der Welt so grosse Tugend entgehet. Er ist gestorben voll der Verdiensten um GOTT, und die gantze Christenheit: auf daß man de-

minder an seinem ewigen Lohn zweifflen solte. Es befindet sich nun der Grosse VGENIVS in dem Reich deren Unsterblichen, allwo er sich an unserer Glückligkeit ergötzet, welche von ihme, da er noch gelebt hat, grossen Theils ihren Ursprung hatte. Wollen wir ihme mit vielem Weheklagen seine Ruhe stöhren, und wünschen, daß er länger gelebt hätte, so ist unsere Wehmuth grausam, und unsere Wünsch seynd nicht gottseelig, sondern eigennützig. Doch seye niemand gehinderet, Vernunfft zu trauren: weilen ja die Erkenntnuß seiner Verdienste ein solches erforderet, und unsere Danckbarkeit uns über den Verlust, so die gantze Welt an ihme erlitten, nicht fröhlich seyn lässet. Wir behalten noch das gantze Andencken dieses Helden, ob er schon einen grossen Theil unsers Vergnügens mit sich in die Krufft gezogen hat. Die dapfferen Soldaten, welche sonst weder zum Lachen, noch zum Weinen gewohnet seyn, bedecken anheunt mit schwartzen Floe ihre Angesichter, und da denen die mehreste abwesend seynd, lassen sie doch ihre Hertzen zur Leiche gehen. Endlich ware es ihnen noch zur Lebens-Zeit, wann sie ihren Peintzen nicht allzeit an der Seithen hatten, wie durchtringend muß ihnen dann der Schmertzen anjetzo seyn, da sie ihn zu sehen nicht mehr Hoffnung haben. Die Stund seines Todts rechnen sie unter die verworffene Zeiten, welche mit schwartzen Buchstaben in die Gemüther der Menschen eingeschrieben seyn. Was Cannæ und die Trasymenische Niderlag denen Römern, das ist ihnen der Todts-Fall ihres Printzen, weilen sie meheer an ihme verlohren, als eine Nachkommenschafft gedencken kan. Die Geschichten seiner Helden-Thaten werden ihn zwar jederzeit von der Vergessenheit schützen, doch wird man selbe, weilen er gestorben ist, meheer mit Thränen waschen, als mit Augen lesen. Diese herrliche Dom-Kirchen, welche er so offt mit denen Fahnen deren überwundenen Feinde ausgezieret hat, ist anjetzo die Behältnuß seiner Gebeiner: und zehlet den Todten-Sarch dieses Grossen Helden unter die Kleinodien, so man über die Diemanten schätzet, und niemahls ohne Erschütterung deren Gemütheren sehen lässet. Es ist gut, daß grosse Helden wenigstens den Schatten ihrer Dapferkeit hinterliessen, so haben wir einen Maß-Stab, die Grosse zu erhöhen, die Kleine zu erniederen, beede aber ihren Verdienst zu erkennen. Anjetzo aber müssen wir mit einer Hand-voll Aschen zufrieden seyn, der uns nichts anders sagen kan, als daß ein so Grosser Held gelebet habe. Der beruffene Cajus Cestius wolte die Römische Stadt-Mauer zu seiner Sterb-Decken und Grab-Hülle haben, auch mitten in derselben begraben seyn: nicht, damit man auch nach dem Todt ihn vor einen Schützer des gemeinen Wesens ansehen solte, gleichwie ers in seinen Leben gewesen ist. Wann dieser Wunsch bey EVGENIO wiederholen liesse, so müste sein Leichnam zur Beerdigung in der Zahl so vieler Städt, Länder, und Königreich zerstücklet seyn, als vielen er, da er noch gelebet, mit seinem Degen genutzet hat. Ein herrliches Grabmahl hat rechtmässig EVGENIVS von der danckbaren Welt verdienet; weilen er ein Exempel und Beyspiel der Tugend und Dapferkeit gewesen ist; wir seynd ihme aber vor seinen Schutz noch mehrer schuldig, als unsere Danckbarkeit ersetzen kan: und mag ee wohl seinen hohen Verdiensten noch dieses Vergnügen ewig haben, daß wir ausser Stand seyn, ihme darvor genugsam zu dancken. Man hat ihme zwar dieses grosse Trauer-Gerüst aufgesetzet, weilen aber selbiges von einem zergänglichen Wesen, so erlaube mir erlaubt, daß ich zum ewigen Andencken seiner Tugend und Helden-Thaten wenige Wort an seinem steinernen Aschen-Krug anschreibe:

EVGENIVS toties Victor, neque victus ab ullo,
Victor Victorum, *Dux* fuit ille *Ducum*.

EVGENIVS der theure Held, der allzeit obgesiget,
Der niemahls überwunden war, allhier im Grabe liget.
Er ist nun todt: doch wer er war, wird diser Grabstein melden,
Ein Sieger aller Siegenden ein Helde aller Helden.

Beschrei-

Beschreibung
Der herrlichen Trauer- und
Leich-Begängnuß
Des Durchl. Fürsten und Herrn,
HERRN
EUGENII FRANCISCI,
Printzen von Savoyen und Piemont,

Marggrafen zu Saluzzo, ꝛc. Rittern des Goldenen Vliesses, der Röm. Kayserl. und Königl. Cathol. Majestät würcklichen Geheimen- und Conferentz-Raths, Hof-Kriegs-Raths-Präsidenten, General-Lieutenanten, wie auch Allerhöchst-Deroselben und des Heil. Röm. Reichs ersten Feld-Marschallen, Obristen über ein Regiment Dragoner, und General-Vicarii deren Italiänischen Erb-Königreich- und Landen, ꝛc.

DEmnach Ihro Röm. Kayserl. und Königl. Catholische Majestät auf Dero Hof-Kriegs-Raths-Præsidenten and General-Lieutenants, Dero, und des Heil. Röm. Reichs Feld-Marschallen, Herrn Eugenii Printzens von Savoyen und Piemont, sel. den 21. dieses Monats Aprilis erfolgten zeitlichen Hintritt, um Ihre Hochachtung gegen diesen unvergleichlichen Helden der gantzen Welt zu erkennen zu geben, und seinen ohnsterblichen durch so viele glückliche Schlachten und Eroberungen erworbenen Ruhm und Ehre gebührend zu erheben, Allergnädigst Sich entschlossen, eine so besonders ansehendliche Leich-Begängnüß und darauf folgende Exequien anstellen zu lassen:

Als ist zufolge dieser Allergnädigsten Verordnung ein und anderes also veranstaltet worden: Es wurde nemlichen, nachdeme der Leichnam Ihrer verstorbenen Durchl. ware eröffnet, und einbalsamiret worden, derselbe mit dem Uniform-Kleid seines Regiments, nemlich von rothem Scharlach mit Gold bordirt, und schwartz-sammeten Aufschlägen, und mit denen Stiefeln und Sporn angezogen, und verwichenen Montag frühe, als den 23sten dieses in der ersten Anticammera des Fürstlichen Pallasts auf einem prächtigen mit 63. grossen weissen auf silbernen Leuchtern ausgesteckten Wax-Kertzen umgebenen, und auf 2. Staffeln von der Erden erhabenen, und unter einem schwartzen Baldachin stehenden Trauer-Beth zu drey-tägiger öffentlichen Schau ausgeleget; an dem Haupt gegen der Wand stunde rechter Hand der Brust- und lincker Hand der Rucken-Harnisch Ihrer Durchleucht: auf der rechten Hand sodann lage neben dem Leichnam auf einem schwartzen Küssen der Hertzogliche Hut und die grosse Kette des Goldenen Vliesses, und besser hinunter eben rechter Hand ingleichen auf einem schwartzen Küssen Dero Commando-Stab, der Degen, und darauf der Hut und die Handschuhe; auf der lincken Seite aber auf 2. gleichmäßigen Küssen lagen der Hut und grosses Schwerd, so schon vor einigen Jahren von dem Papsten Ihrer Durchleucht als einem Beschützer der Heil. Religion waren überschicket worden.

In besagter völlig mit schwartzem Trauer-Tuch behangenen Fürstlichen Anticammera

ire das geschilderte Wappen Ihrer verstorbenen Durchleucht gehöriger Orten allenthalben geheftet, auch 8. Altäre, nemlich vier auf jeglicher Seite aufgerichtet, auf welchen alle 3. ág, da der Leichnam also ausgestellet ware, des Morgens ohne Unterlaß H. Messen, mit eywohnung deren häufigst allda den verstorbenen Printzen zu sehen erschienenen Personen r dessen Seele gelesen wurden; auch stunde bey denen Füssen des Trauer-Beths eine Knie-anck, auf welcher unaufhörlich, jedoch Wechsel-weise 2. Franciscaner Nacht und Tag für n Verstorbenen betteten.

Nebst der von dem allhiesigen Kayserl. Leib- und Stadt-Garde Regiment postirter lannschafft sowohl bey dem grossen Thor des Pallasts, als auf der Treppe, und bey dem rauer-Beth, um das Gedräng und Unordnung des häuffig zulauffenden Volcks zu verhü-1, befande sich auch stets zur Wacht bey dem Leichnam ein Ober-Officier von seinem Regi-ent. Auch wurden wegen dieses höchst-bedaureten Todsfall alle Tag eine Stund lang, mlich von 12. Uhr Mittags biß ein Uhr die Glocken von allen Kirchen in der Stadt ge-utet.

Als nun der bestimmte Tag zur feyerlichen Leich-Begängnuß, nemlich der 26ste April, s Vorgestern, angerucket ware, ward Nachmittags um 4. Uhr der Leichnam gehoben, d mit folgendem Trauer-Gepräng nach der allhiesigen Metropolitan-Kirche bey St. Ste-an überbracht.

ERstlich kamen zwey Kayserl. Einspanier zu Pferde.

2.) Folgeten zu Fuß drey Spitäler, nemlich 148. Männer von dem Armen-Haus f der Alster-Gassen, und 442. von der daselbstigen Tavornatischen Stifftung, wie auch . Officiers, deren die mehriste unter Ihrer Durchleucht hohen Commando Kriegs-Dienste leistet haben.

3.) 10. Knaben, und 47. Männer von dem Heil. Johannis Nepomuceni Spital auf der nd-Strassen.

4.) 28. Männer von dem Kayserl. Hof-Spital.

Obgedachte 3. Spitäler hatten ein jedes sein Crucifix voran, so mit Flor behangen ware, d von zweyen Wind-Licht-Trägern, welche brennende weise Wachs-Fackeln, an wel-n das Wappen Ihrer verstorbenen Durchleucht angeheftet ware, in Händen trugen, beglei-wurden: Auch hatte ein jeder Mann eine brennende Wax-Kertzen in der Hand.

5.) Nach diesen folgeten die gesammte Geistliche Ordens-Leute, und hatte jeder Or-1 ingleichen sein von 2. Fackel-Trägern begleitetes Crucifix voran, und die Geistliche selb-1 ein jeder eine brennende weisse Wax-Kertzen in der Hand, in folgender Ordnung:

49. PP. Trinitarier.
39. PP. Carmeliter.
44. PP. Serviten.
53. PP. Augustiner Barfüsser.
29. PP. Paulaner.
35. FF. Misericordiæ, oder sogenannte Barmhertzige Brüder.
69. PP. Capuciner.
66. PP. Augustiner von der Landstrassen.
51. PP. Minoriten.
121. PP. Franciscaner.
61. PP. Dominicaner.

6.) Hierauf kamen unterschiedliche andere Geistliche, als PP. Jesuiter, Weltliche Geist-e, aus dem Pazmanitischen, und Croatischen Stifft, rc. 70. an der Zahl, auch mit brennenden Jax-Kertzen in der Hand.

7.) Denen folgeten 6. Pfarr-Geistlichen von St. Ulrich.
13. Pfarr-Geistlichen von der Leopold-Stadt.
15. Canonici Regulares S. Augustini, gemeiniglich die Dorotheer genannt.
13. Pfarr-Geistlichen zum Schotten, Ord. S. Benedicti.
2. Pfarr-Geistlichen aus dem Burger-Spital.
12. Pfarr-Geistlichen von St. Michael, Cler. Regul. S. Pauli.

Alle obgedachte hatten ingleichen brennende Wax-Kertzen in der Hand, und ihre eben-s mit 2. Fackel-Trägern begleitete Crucifixen voran, wie oben.

8.) Hernach folgete der Herr Obrist-Lieutenant von dem Kayserl. Chauviraischen Küras-Regiment, mit 2. Paucken, 2. Standarten, und 145. Mann von besagtem Regiment alle zu ferde mit ihren Kürassen und Bickel-Hauben.

9.) Hierauf kame zu Fuß ein Hauptmann mit 124. Mann von dem allhiesigen Kayserl. b- und Stadt-Garde Regiment.

10.) Drey

10.) Drey Stuck-Haupt-Männer mit Zeug-Dienern, und Büchsen-Meistern in allen 29. Mann starck.

11.) Dann 6. Feld-Stucken, jedes von 4. Pferden gezogen, mit 2. neben gehenden Männern.

12.) Anwiederum ein Hauptmann, mit einem Lieutenannt, 2. Fähnrich, so die mit Flohr behangten Fahnen zur Erden neigend trugen, und 284. Mann vom obbesagten Kaiserl. Leib- und Stadt-Garde Regiment.

13.) 5. Kaiserl. Adjutanten zu Pferd, in Uniform-Kleider des Regiments Ihrer verstorbenenen Durchleucht.

14.) 25. Kaiserl. Musici in Trauer-Kleidern, ein jeder eine weisse brennende Warkertzen in Handen habend.

15.) 17. Curaten, und 10. Dom-Herren von dem alhiesigen Metropolitan-Stift bey St. Stephan mit ihren Crucifixen und 2. Fackel-Trägern voran, und ingleichen ein jeder brennende grosse Wax-Kertzen in Handen habend.

16.) Denen folgete die übrige Geistlichkeit mit alhiesigen Weih-Bischoffen (Tit.) Herr Joseph Heinrich Jacob Breitenbücher, Bischof zu Antigonien, 2c. so eine brennende weisse Wax-Fackel hatte.

17.) So dann wurde der Leichnam auf einer besonders darzu gemachten grossen Todten-Bahr getragen. Der darauf ruhende Sarg sowol als die gantze Bahr ware mit einer kostbaren von goldenen Frantzen, und breiten Borten um und um eingefassteten schwartz-Sammeten Decke, in welcher ein grosses Kreutz von reichem goldenen Zeug oder Drap d'or von einem End bis zu dem andern formirt ware, völlig bis auf die Erde herunter, sammt denen Tragenden überhüllet. Mitten auf dem Sarg stunde ein silbernes grosses Crucifix: und oben an auf einem Gold-Zeugenen Küsse lagen nebeneinaner der von Ihrer Päpstl. Heiligkeit überschickte schon vorhin gemeldete Hut, und die Fürstl. Haube, samt der grossen Ordens-Ketten des Goldenen Blieses, und unten an wieder auf einem solchen Küsse das ingleichen von Ihrer Päpstl. Heiligkeit überschickte grosse kostbare Schwert und Röcklein, wie auch der Comando-Stab, der Degen, der Hut, und die Handschuh Ihrer Verstorbenen Durchleucht. Die Zipfel und Ende des Bahr-Tuchs wurden von 14. nebenher gehenden Kaiserlichen Herren Feld-Marschall-Lieutenanten nemlich (Tit.) Fürsten Wentzel von Liechtenstein, Printz von Sachsen-Hildburgshausen, Roma, Barbon, Landriani, Vynials, Fürstenbusch, Walsegg, Magauli, Wusletich, Batthiani, Wentzel Wallis, Careras, Dalmau, ohne Beobachtung des Rangs, sondern unter einander nach belieben gehalten. Und neben denenselben aussenher wurden von 36. Herren von der Kaiserl. Feld Kriegs-Cantzley eben so viele brennende Wax-Fackeln getragen.

18.) Nach dem Sarg wurde das Leib-Pferde ihrer verstorbenen Durchl. auf das schönste aufgeputzet, und mit auf dem Sattel gebundenen kostbaren Harnisch, zwischen 2. völlig vom Kopf bis zu denen Füssen geharnischten reitenden Männern, geführet, und von Dero Herren Page zu Fuß, wie auch 9. anderen über und über mit Trauer-Tuch überhülten, und von so viel auch in Trauer gekleideten Reit-Knechten geführten Hand-Pferden gefolget.

19.) Hernach folgeten zu Fuß die Kaiserl. Hrn. Hof-Kriegs-Räthe, an deren Haupt (Tit.) Herr Joseph Lothari des Heil. Röm. Reichs Graf von Königseck, 2c. Ritter des Goldenen Vlieses, Ihrer Kaiserl. und Königl. Cathol. Majestät würklicher Geheimer und Conferentz-Raht, Hof-Kriegs-Rahts-Vice-Præsident, Feld-Marschall, General der Windisch- und Petrinianischen Gräntzen, auch Obrister über ein Reginnent zu Fuß, 2c. gienge, wie auch auf dessen linke (Tit.) Hr. Joseph Graf von Harrach zu Rohrau 2c. Teutsch-Ordens-Ritter, Ihrer Kaiserl. und Königl. Cathol. Majestät würcklicher Geheimer, und Hof-Kriegs-Raht, Kammerer, Feld-Marschall, Obrister über ein Regiment zu Fuß, 2c. Ingleichen die Dicasterien und Cavaliers, 77. an der Zahl, alle mit brennenden weissen Wax-Fackeln.

20.) Ihrer Durchl. Haus-Officiers und andere, an der Zahl 51. alle in schwartzen Mänteln, und brennenden weissen Wax-Fackeln.

21.) 20. Bedienten alle in Klag- und schwartzen Mänteln, ausser denen 6. Jägern, und 19. anderen ohne Mäntel, mit weissen Wax-Fackeln.

22.) Hierauf kamen wiederum 368. Cavaliers, Militar-Officieren, alle mit über denen Schultern hangenden Flor, und andere Herren von Distinction von allerhand Stand unter einander, paar- und paar-weis wie alle vorige, auch mit brennenden weissen Wax-Fackeln.

23.) Diesen folgeten 96. andere Personen von geringerem Stand, und mit weissen Wax-Kertzen in der Hand.

24.) Endlich machete den Schluß von diesem herrlichen Leich-Gepränge ein Lieutenant

40. Mann vom obgedachten Kaiserl. Chauviraischen Kürassier-Regim[illegible] zu Pferde mit ihrem Harnisch und Bickel-Hauben, gefolget von 8. Reit-Knechten, drei, Officiern Pferde.

Anbey ist anzumercken, daß die sammentliche Infanterie, und Cavallerie so wohl Offi- als Gemeine, alle ihr Ober- und Unter-Gewehr umgekehrt getragen, die Standarten, Spontons mit schwartzem Flor behangen, wie auch die Paucken, und Trommeln schwartz zogen gewesen, die Trompeten Sordin geblasen, und die Ober- und Unter-Officier über Schultern, oder an ihren Armen schwartz-florene Binden getragen haben. Auch hatten iberall bey denen Crucifixen gehende 2. Fackel-Träger das Wappen Ihrer verstorbenen rchleucht an ihrer Fackel angeheftet.

Der gantze Zug, welcher über 2 Stunden daurete, und währenden welchem alle Glo- in der Stadt geläutet worden, gienge von dem Pallast Ihrer verstorbenen Durchl. er Himmelport-Gassen heraus in die Kärntner-Strassen bis an das Kärntner-Thor, dannen vorbey die Wacht, und dem Augustiner-Kloster, durch die Augustiner-Gassen bey, und der neuen Kaiserlichen Reit-Schul, über den Kohlmarckt, Graben, und Stock- Eisen-Platz bis zu der Metropolitan-Kirche von St. Stephan, in welcher die Herren tere des Goldenen Vliesses, die Kaiserl. Herren Geheimen Räthe, und hohe Herreu Mi- ern den Leichnam erwarteten, welcher durch die grosse Kirchen-Thür hinein, so dann in Mitte hinauf, und auf der lincken Seite, in Begleitung gleich jetzt-besagter hohen Her- (dann sonsten von dem gantzen Gefolg niemanden ausser die nechst an der Bahr herum ren, hineingelassen worden) wieder hinunter bis zur Creutz Capelle, in welcher dir Kruft rer verstorbenen Durchleucht ist, gebracht, und mit denen gewöhnlichen Ceremonien Erden bestattet, und zugleich von der auf selbigem Kirchen Freithof sich postirt gehab- Infanterie, und Cavallerie dreymal Salve als das letzte Ehren-Zeichen gegeben, und nit dieses herrliche Trauer-Gepräng ohne eintzige Unordnung unter einer unbeschreibli- n Menge des so wohl auf denen Strassen zusammen geloffenen, als auch aus denen Fen- n, und Balconen zusehenden, und den verstorbenen Printzen betaurenden Personen ho- und niederen Standes, beschlossen wurde.

Hierauf wird nechster Tagen ein reiches Allmosen unter die Arme ausgetheilet, und vie- Heil. Messen pro anima defuncti, gelesen werden;

Die 3. tägige Exequien belangend, sollen auch selbe mit ehesten in besagter Metropoli- n-Kirchen zu St. Stephan, mit Läutung aller Glocken, bey Errichtung eines zierlich, o Sinn-reichen auf des abgelebten Printzen Heldenthaten abzielenden Trauer-Gerüst, t einer Leich-Predigt solenniter gehalten, und hierauf demselben, in dasiger Kirchen, an en bequemen Ort, zur ewigen Gedächtnuß ein Monumentum errichtet werden; Immas- Ihre Kaiserl. und Königl. Cathol. Majestät die Derselben von dem Printzen geleiste grosse Dienste, und andurch erworbenen unvergleichlichen Ruhm bey sich, für ohn- sterblich halten, und solches der Posterität durch obige Ehren-Be- zeigungen zu erkennen geben wollen.











